



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 106

Sonnabend, 7. Mai 1922

34. Jahrgang

Hakenkreuz am Stahlhelm

Die Tradition des Rapp-Bulles

Die Regierungsmitglieder lehnen ab

Berlin steht ab Donnerstag „im Zeichen des Stahlhelms“. Das behauptet die deutsch-nationale Presse in der Reichshauptstadt und im übrigen Reich, aber der Berliner merkt vorläufig nichts davon. Vereinzelt sieht man eine schwarzweißrote Fahne und hier und dort läuft ein Stahlhelmmann in Uniform herum. Das ist bis jetzt alles.

Die Leitung des Berliner Stahlhelmtages hatte u. a. auch sämtliche Reichsminister persönlich zu ihrer Veranstaltung als Ehrenäste eingeladen. Der Reichskanzler hat diese Einladung abgelehnt. Das gleiche gilt von allen Reichsministern, auch den deutsch-nationalen Regierungsmitgliedern. Ihnen graut scheinbar vor ihrer eigenen Saat. Ein formeller Kabinettsbeschluss, die Einladung abzulehnen, liegt jedoch nicht vor.

Im Gegensatz zu den Reichsministern haben die preussischen Minister von der Leitung des Stahlhelmtages keine Einladung erhalten. Die schwarzweißroten Vaterlandstretter waren scheinbar von vornherein von der Zwecklosigkeit derartiger Einladungen überzeugt.

Verkürzung des Programms

Die Gastwirte von Groß-Berlin haben es in ihrer großen Mehrzahl abgelehnt, für die Stahlhelmlente Quartiere zu stellen. Die Stahlhelmlente kündigt infolgedessen an, daß der Abtransport der Auswärtigen Stahlhelmlente bereits am Sonntag kurz nach der Demonstration im Lustgarten erfolgen muß. Die Eroberung Berlins offenbart sich also schon vor Beginn der Offensive als eine große Pleite!

Der große Führer

Der Stahlhelmfeldherr Selbte, der von seinem Rivalen Ehrhardt in seiner Führerstellung hart bedrängt wird, hielt am Freitag seine erste Begrüßungsansprache, in der er die bekannten Schwafelreden über innere und äußere Freiheit wiederholte. Da die Wucht des Aufmarsches alles zu wünschen übrig läßt, müssen große Worte die Pleite ersetzen. Der Stahlhelm, so sagte Selbte, sehne sich nach dem großen deutschen Führer, den sich sonst der Stahlhelm aus den eigenen Reihen holen werde, und der bereit sei, den Stahlhelm und Deutschland der inneren und äußeren Befreiung entgegenzuführen und Deutschland wieder frei, groß und mächtig zu machen.

Wie die Zeitnotizen mitteilen, wird die Bundesleitung des Stahlhelms dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein Memorandum überreichen, das „in ultimativer Form“ folgende drei Forderungen enthält:

1. Das Bestehen der deutschen Diplomatie müsse darauf gerichtet sein, in kürzester Frist das noch besetzte Rheinland vom Feinde zu räumen;
2. müsse auf schnelle Vereinigung der noch zwischen Polen und dem Reich strittigen Fragen, insbesondere der Frage des Korridors gedrängt werden, und

Die Sparkassenaufwertung

Im Verlauf der Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstages über die Anträge zum Aufwertungsgesetz wurde am Freitag von den sozialdemokratischen Vertretern die Regelung der Sparkassenaufwertung zum Gegenstand der Aussprache gemacht. Auf diesem Gebiet herrscht eine große Verschiedenheit in den einzelnen Teilen des Reiches. Der Mindestbeitrag der Aufwertung soll nach dem Gesetz 12½ Proz. des Goldmarkbetrages erreichen. Die Sparkassen sollen jedoch nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit einen höheren Aufwertungssatz gewähren. Wie bei den kommunalanleihen, so soll also auch bei den Sparkassen individuell aufgewertet werden. Die Sparkasse soll eine Teilungsmasse bilden, die aus dem aufgewerteten Sparkassenvermögen und Beiträgen aus dem sonstigen Vermögen der Kasse bzw. des Garantieverbandes gebildet wird. Neben dieser Individualaufwertung läßt aber das Gesetz gleichzeitig die Aufwertung zu einem Einheitsfuß für ein ganzes Land zu.

Von dieser Möglichkeit haben die größten Länder, Preußen, Bayern, Sachsen u. a. Gebrauch gemacht. Sie haben den Einheitsfuß auf 12½ Proz. festgesetzt mit der praktischen Folge, daß ein höherer Satz von keiner Kasse gewährt wird. Im Unterschied hierzu haben die württembergischen Sparkassen zum Teil eine Aufwertung von 20 Proz. gewährt. Da es im ganzen Reich zahlreiche Sparkassen gibt, die einen höheren Satz als 12½ Proz. gewähren können, wurde von den sozialdemokratischen Ausschußvertretern vorgeschlagen, den einheitlichen Aufwertungssatz aus dem Gesetz zu streichen. Die Vertreter der Regierungsparteien waren für den sozialdemokratischen Vorschlag nicht zu haben. Sie lehnten ferner den sozialdemokratischen Antrag ab, monarchische Aufwertungen, die nach dem 15. Juni 1922 erfolgt

3. sollte die Regierung zum Schutze der bedrohten Ostprovinzen einen starken Grenzschutz aufstellen, als dessen Kader die bestehende Organisation des Stahlhelms dienen könne.

Wie die gleiche Korrespondenz auf Grund authentischen Materials zu berichten weiß, forderte ein Rundschreiben Ehrhardts an seine Vasallen, Kapitänleutnant a. D. Kautter in München, Leutnant a. D. von Fichte in Kassel, Leutnant zur See a. D. Klingh in Kiel, Kapitän von Jagow und andere, die bei der Magdeburger Stahlhelmlite unangenehmes Besremden erregt und Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben haben, auf, daß diese Führer, die alle heute auch im Stahlhelm organisiert sind, ihre Leute zur Teilnahme am Stahlhelmtag bereitzustellen. „Nicht ein Ehrhardtmann darf am 7. und 8. Mai in Berlin fehlen“ heißt es in diesen Rundschreiben. Weiterhin aber wird gesagt, daß alle Ehrhardtleute an diesen Tagen im Rahmen des Stahlhelms eine geschlossene Formation bilden sollen.

So wird also der Stahlhelmtag als eine Wiederholung des Döberitzer Marsches der Ehrhardtbrigade vom 12./13. März 1920 nach Berlin stattfinden. Die Tradition des Rapp-Bulles ist es, die der Stahlhelm am Sonntag in Berlin verkörpern will.

Klägliche Beteiligung im Rheinland

Unternehmerterror — Zusammenstöße — Waffenbeschlagnahme

Köln, 7. Mai (Radio)

Am Freitag abend kam es in Köln bei der Abfahrt von Stahlhelmlenten nach Berlin zu lebhaften Zusammenstößen mit Straßenpassanten. Überall, wo sich Stahlhelmlente, die in kleinen Trupps aus dem ganzen Kölner Bezirk für einen nach Berlin gehenden Sonderzug zusammengezogen wurden, bliden stehen, gab das Publikum seinem Mißfallen lebhaften Ausdruck. An mehreren Stellen versuchten Stahlhelmlente tätlich zu werden, wobei sie allerdings in jedem einzelnen Falle den kürzeren zogen. Mehrere Stahlhelmlente wurden so verletzt, daß sie von ihrer Berliner Reise Abstand nehmen mußten.

Die vom Stahlhelm erwartete Beteiligung aus dem linksrheinischen Gebiet brachte eine große Enttäuschung. 4 Sonderzüge, die 6000 Personen befördern sollten, waren vorgezogen. Von diesen fielen 2 Sonderzüge sofort aus, und auch die beiden anderen, von Köln und der andere von Mönchengladbach, die nach Berlin geführt wurden, waren sehr schlecht besetzt. Aus dem ganzen Kölner Bezirk waren kaum 500 Teilnehmer für den Sonderzug zusammengebracht. Davon entfielen auf die Stadt Köln ganze 120 Mann. Bemerkenswert ist, daß im rheinischen Braunkohlenbezirk aus den Gruben des Herrn Silberberg der Terror der im Stahlhelm tätigen Vorgesetzten so stark einwirkte, die Arbeiter, die zumeist in der Fabrik nach Berlin zu zwingen.

Die Arbeiter haben fast überall abgelehnt teilzunehmen. Auch die Hinweise auf die bekannte Sonderunterstützung konnte die Beteiligung aus dem rheinischen Braunkohlengebiet nicht nennenswert beeinflussen. Die Kölner Polizei nahm bei den im Sonderzug nach Berlin fahrenden Stahlhelmlenten vor der Abfahrt eine Untersuchung nach Waffen vor, wobei eine Anzahl Schusswaffen gefunden wurden.

sind, nicht nach ihrem Nennwert, sondern in Höhe des Goldmarkbetrages anzurechnen sind. Die Folge dieser Ablehnung, ist, daß Sparkassengläubiger, die eine Forderungseinlage im Jahre 1923 abgehoben haben, keinen Pfennig Aufwertung bekommen. Die Ablehnung des lehrerwärtigen Antrages steht zudem, wie vom Abgeordneten Keil (Soz.) dargelegt wurde, im prinzipiellen Widerspruch mit den Bestimmungen über die Hypothekenaufwertung, nach denen nur Zahlungen, die vor dem 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt angenommen wurden, zum Nennbetrag, spätere Zahlungen dagegen zum Goldmarkbetrag anzurechnen sind. Erwähnenswert ist die Mitteilung eines Vertreters des preussischen Ministeriums des Innern, daß neben den schon seit her gewährten Auszahlungen an ältere und bedürftige Sparer ein Drittel aller aufgewerteten Sparguthaben 1930 fällig wird.

Weitere sozialdemokratische Anträge, die vom Abgeordneten Dr. Leber

begründet wurden, zielen darauf ab, daß Einlagen bei Sparkassenaufwertungen von Banken oder bei privaten Sparkassen, die nicht unter Aufsicht stehen, daß ferner Bankguthaben, die mit mindestens sechsmonatlicher Kündigungsfrist angelegt waren, mit mindestens 12½ Proz. aufgewertet werden. Da die Vertreter der Regierungsparteien sich zu diesen Anträgen wieder nicht schlüssig werden konnten, beschloßen sie, für die nächste Sitzung noch einmal den Reichswirtschaftsminister und den Reichsbankpräsidenten einzuladen.

Mit Bezug auf die Aufwertung der Hypothekenspendbriefe wurde beschloßen, einen Untersuchung einzuleiten, der prüfen soll, ob der gesetzliche Verwaltungskostenbeitrag von 8 Proz. an die Hypothekenspendbanken für die Erledigung der Aufwertungsgeschäfte nicht zu hoch ist.

Demokratie und Sozialismus

Ein Beitrag zur Taktik der Partei

Von Paul Löbe

Der erste sozialdemokratische Parteitag, der nach Festigung des Rechtsblocks im Reich zusammentritt, wird die Taktik der Partei in den Jahren nach der Umwälzung einer ersten Prüfung unterwerfen und sich mit den Vorschlägen und Kritiken befassen müssen, die seit einiger Zeit nicht nur die Reichstagsfraktion, sondern auch die Gesamtheit der Partei unter die Lupe nehmen. Es wird unsere Aufgabe sein, eine möglichst eindeutige taktische Linie aus dieser Kritik zu gewinnen, die sich bisher in den gegensätzlichen Extremen bewegt.

In den Einzelstaaten zum Beispiel wird die Beteiligung der Partei an den jeweiligen Regierungskoalitionen angegriffen, weil ihr Ergebnis für die Arbeiterschaft zu mager ist. Aber der nächste Wahlkampf wird dann regelmäßig geführt, um den Block der Gegner so zu schwächen, daß er ohne die Sozialdemokratie nicht mehr zu regieren vermag. Da die Aussichten für eine rein sozialdemokratische Mehrheit aber fast nirgends in greifbarer Nähe liegt, läuft das Bemühen schließlich darauf hinaus, eine neue unbefriedigende Koalition aus der Taufe zu heben. Im Reich erheben einzelne Stimmen schwere Vorwürfe, weil die Sozialdemokratie die Vergrößerung des Reichstages nicht verhindert habe — sie, die in den sieben Jahren seit 1920 doch nur Monate in der Regierung vertreten war —, aber die gleichen Kritiker verlangen ebenso energisch, daß sie weiter aus der Regierung herausbleibt, in der sie einen entscheidenden Einfluß doch nicht ausüben kann. Oder es wird ein Geschrei erhoben, wenn das Zentrum eine Regierung mit der Rechten bildet, aber zugleich das Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien, also auch mit dem Zentrum, wegen ihrer Unzuverlässigkeit energisch bekämpft.

Eines von beiden aber kann es nur geben. Entweder die Sozialdemokratie verläßt es, durch Beteiligung an der Regierung etwas für die Arbeiterklasse zu erringen, dann werden sich unsere Anhänger von vornherein sagen müssen, daß nur ein Teil, meist nur ein geringer Teil unserer Forderungen durchgesetzt werden kann, weil wir eben nur ein Teil der dann sich bildenden Regierung sind. Oder wir gehen in die Opposition, weil uns die Trennungslinie zwischen sozialistischen und bürgerlichen Parteien tiefer scheint als jede andere, weil wir vielleicht durch entschiedene Opposition gar mehr praktische Erfolge zu erzielen vermögen als in schwächlicher Regierungsbeteiligung. Dann dürfen wir aber nicht über Vertrat schreien, wenn die Parteien gegen uns regieren, mit denen zu regieren wir uns weigern.

Das Merkmal für die Entscheidung über die einschlagende Politik der Partei ist heute wohl die Frage, ob politische oder wirtschaftliche Gesichtspunkte, ob demokratische oder sozialistische Forderungen im Vordergrund unseres Kampfes stehen müssen, ob die Abwehr monarchistisch-faschistischer oder die Bekämpfung kapitalistischer Gefahren dringlicher erscheint.

Diese Betrachtungsweise erklärt uns auch zwanglos die bisherige Haltung der Partei. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs, in den ersten Jahren der Republik standen die politischen Fragen im Vordergrund des Tageskampfes. Daß die sozialistische Wirtschaft auf dem Trümmerhaufen des Krieges in Deutschland nicht errichtet werden konnte, darüber war sich rechts und links einig. Gefährdet schienen aber auch noch die errungenen demokratischen Rechte: Republik und Staatsbürgerliche Gleichheit. Rapp-Bulles, Hitler-Bulles, Wehrverbände dienten nicht nur der Verteidigung der kapitalistischen Wirtschaft, sondern wollten auch die Monarchie und den Obrigkeitsstaat zurückführen. Auf diese Gefahren wiesen damals gerade die sogenannten „links“ eingestellten Genossen mit besonderem Nachdruck hin. Daraus ergab sich dann auch die Haltung der Partei, wenn sie ihre Hauptaufgabe in der Abwehr dieser Bestrebungen, also im Bündnis mit republikanisch Gesinnten oder doch für die republikanische Staatsform eintretenden Parteien sah. Schutz der Republik, auch der bürgerlichen Republik, gegenüber offenen und versteckten Monarchisten und faschistischen Bestrebungen — das war die Parole dieser Jahre.

Diese Parole geht, darin wird man den Kritikern recht geben müssen, ihrem Ende entgegen. Die Republik erscheint aus vielen Gründen durch gewalttätige Rufführer nicht mehr bedroht. Heute und in der nächsten Zukunft gilt der Kampf dem auch in der Republik sich mächtig ausbreitenden, den Staat in jeder Form zunehmend beherrschenden Kapitalismus selbst. Heute rückt die wirtschaftliche Seite unseres Kampfes wieder mächtig in den Vordergrund, der Kampf für soziale Forderungen, für den Sozialismus übertrönt den um formale Demokratie und für die Republik. Das übt seine zwangsläufige Wirkung auch auf die Koalitionen im Reich aus. Der Trennungsstich geht nicht mehr tiefer republikanisch — hier monarchistisch, sondern hier kapitalistisch — hier sozialistisch und in diesem

Wie ist Europa zu helfen?

Mitar- oder Wirtschaftsstaaten

Für Abbau der Zollschranken und Beseitigung der Lebensmittelzölle

Genf, 6. Mai (Eig. Draht.)

In der Freitag-Vormittagsitzung der Weltwirtschaftskonferenz sprachen ein Portugiese, ein Engländer, zwei Südb- und ein Nordamerikaner, ein Schwede und ein Franzose, ohne daß wichtigere neue Gesichtspunkte vertreten wurden.

Der Portugiese Cunha Real trat für die Freihandelsidee ein und wies dabei auf den Punkt 3 der 14 Punkte von Präsident Wilson hin, in denen möglichst ein Abbau der Wirtschaftsschranken gefordert wird. Er schlug außerdem die Vereinheitlichung der Warenverzeichnis und des Zolltariffschemas vor und lehnte sich für eine Beseitigung des Zolles bei Lebensmitteln und Rohstoffen ein. Der Engländer Hill, der Vorsitzende des Unterausschusses für die Hafenfragen des Ständigen Verkehrsanschlusses des Völkerbundes, verbreitete sich namentlich über die Wiederherstellung des Transportwesens und der Schifffahrt. U. a. stellte er mit Bedauern fest, daß die neu abzuschließenden Verkehrsverträge von zahlreichen Staaten noch nicht ratifiziert worden sind. Der holländische Industrielle Briebe äußerte sich über die Gründung einer internationalen Kreditorganisation zur wirtschaftlichen Organisation der noch unentwickelten Länder, wobei er struppellose Mittelsmänner ausstrecken zu können hofft.

Der amerikanische Nationalbankdirektor Robinson, ehemals Mitglied der Dameskommission, schilderte die besondere Lage seines Landes. Er verbreitete sich dabei u. a. auch über die amerikanische Rationalisierung, welche die Wirtschaft durchdrungen habe und die ihm der stärkste Faktor der gegenwärtigen Prosperität Nordamerikas zu sein scheint. Die Arbeiter, die anfänglich gegen die Rationalisierung gewesen seien, hätten bald eingesehen, daß sie auch in ihrem Interesse lag. Sie hätten sie deshalb unterstützt. Dann äußerte sich der Redner über die amerikanischen Trusts und ihre Vorteile sowie Kartellierungen wichtiger Industriezweige. Robinson meinte, daß das gute Folgen haben könne, aber vorsichtig und langsam durchgeführt werden müsse. Vielleicht könnten sie eine Brücke werden zum späteren Ausbau auf politischem Gebiet. Aber sie könnten auch zu denselben Auswüchsen wie bei amerikanischen Trusts führen.

Der Schwede Rydbeck und der Brasilianer Carneira sprachen sich besonders für eine bestimmtere Gestaltung der Meistbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen aus. Am Schluß ergab sich noch der Franzose Fontaine als Präsident des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes das Wort, wobei er die Aufgabe des letzteren mit derjenigen der Wirtschaftskonferenz verglich und zwischen ihnen eine starke Uebereinstimmung feststellte. Das Ziel müsse bleiben, die Güterverteilung rationell zu gestalten und zu steigern, aber innerhalb der 48-Stunden-Woche. Unter einigen Sonderabverständigen, die nachträglich der Deutschen Delegation beigegeben sind, befindet sich auch der Industrielle Köchling aus dem Saargebiet.

In der Nachmittagsitzung vertritt u. a. der Norweger Rygg den Standpunkt der Internationalen Handelskammer. Er erwartet von der Konferenz, daß sie in einem gewissen Sinne eine einheitliche Geistesrichtung hervorruft, die stark genug sein werde, in den einzelnen Ländern die Regierungen und Parlamente für die Befolgung einer möglichst freien Wirtschaftspolitik zu beeinflussen. Der Chinese Tschuan Tschao forderte für sein Land

die volle Freiheit und Selbständigkeit zur Bestimmung seiner Wirtschaftspolitik.

Nun folgte eine

Rede des englischen Vertreters Laylor

die neben den Ausführungen von Jouhaux zu den bedeutendsten bisherigen Leistungen der Konferenz gezählt werden muß. Laylor leitete seine Rede mit einigen prägnanten Daten über die gegenwärtige Lage Europas ein. Die Produktion habe diejenige der Vorkriegszeit überschritten, der Handel erreiche aber erst 90 Prozent. Daneben seien

rund 10 Millionen Arbeitslose da und viel zu geringe Auswanderungsmöglichkeiten.

Europa habe 11 000 Kilometer mehr Grenzen und Zollschranken als vor dem Kriege. Eine ganze Reihe von Ländern habe sich allerlei neue Industrien geschaffen und wolle sie sich auch erhalten. Das verhindere jedoch in vollem Maße eine richtige Rationalisierung der großen europäischen Industrien. Außerdem sei Nordamerika zu einem der großen Geldgeber an Europa geworden, der aber von Europa dafür nicht mehr kaufe als früher, sondern seine Einkäufe an Rohstoffen von Südamerika oder Ostafrika beziehe. Das verwickle die große weltwirtschaftliche Handelsbilanz. Dazu komme noch, daß für die Leistungen der Reparationszahlungen nach Nordamerika noch keine Lösung gefunden sei.

Aufhand spiele im Welthandel noch eine kleinere Rolle als Dänemark.

Dabei sprach er die Erwartung aus, daß die russische Delegation sagen möge, welche Möglichkeit ihr geeignet erscheine, den russischen Handel auf den früheren Umfang zu heben, wenn es auch noch nicht möglich sei, zu sagen, wie zwei grundverschiedene Wirtschaftssysteme nebeneinander funktionieren werden. Europa befinde sich sonach in einer ganz anderen wirtschaftlichen Lage als vor dem Kriege und müsse zu ganz neuen Mitteln greifen, um zu normalen Zuständen zu gelangen. Dabei erklärt Laylor, daß die gegenseitige Abhängigkeit der europäischen Staaten eine so große geworden ist, daß nur wirtschaftliches Gedeihen ein Ganzes bildet und nur als solches sich entwickeln oder verfallen wird; 2. das wirtschaftliche Gedeihen kann nur durch die Mittel der Produktion gefördert werden; 3. Europa kann sein Niveau wirtschaftlicher Fortschritte nicht aufrechterhalten, ohne eine Spezialisierung nicht nur seiner Industriezweige, sondern auch der verschiedenen Länder, in denen jene arbeiten sollen.

Laylor schloß mit dem Hinweis, daß dieses Resultat nicht durch einige Änderungen sekundärer Art an den Zolltarifen erreicht werden könne, sondern nur durch ganz ernsthafte Maßnahmen, welche die Ein- und Ausfuhr wesentlich zu erhöhen vermöchten. In bezug auf den Vorschlag der Arbeitnehmergruppe zur Schaffung eines Internationalen Wirtschaftsamtes erklärte Laylor, seine Opposition mochten zu wachen, wenn er auch eine einfachere Form vorzöge und dafür eventuelle Vorschläge einsehen werde. Jedoch glaubte er, daß man darüber nicht die Grundfrage vernachlässigen dürfe: Kann die europäische Wirtschaftspolitik nach dem alten Schema der staatlichen Zersplitterung und Isolierung weitergeführt werden oder nicht oder muß die Grundlage einer ganz neuen Zusammenarbeit gesucht werden? Die Konferenz hätte nicht darüber zu entscheiden, aber ihre Meinung darüber zu sagen und ohne Zaudern die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. Denn neben den 10 Millionen Arbeitslosen und den 11 000 Kilometer neuer Grenzen und Zollschranken geben wir jährlich 11 Milliarden Goldfranken für Rüstungen aus. Das ist das heutige Europa!

Augenblick wird Opposition statt Koalition die Taktik der Partei. In den Vordergrund rücken Fragen der Wirtschafts- und Handelspolitik, der Steuern und Zölle, der Sozialpolitik, des Kampfes gegen Trübsinnigkeit und Ausbeutungsfreiheit — in Schul- und Bildungsfragen geht die Trennungslinie freilich wieder anders. Aber sonst arbeitet sich fast automatisch der Gegensatz hier bürgerlich — hier sozialistisch heraus. Jede neue Abstimmung ergibt den Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie. Diese Tatsache klar erkennen heißt auch die Taktik der Partei anders einstellen, als sie es in den letzten acht Jahren sein mußte.

Freilich sind auch hier seit der Vorkriegszeit wichtige Veränderungen eingetreten, die nicht unbeachtet bleiben dürfen. Die politische Erweckung neuer Volksschichten durch Kriegserlebnisse und Nachkriegsnöte hat in den meisten bürgerlichen Parteien sozial eingestellte Flügelgruppen geschaffen. Bei einzelnen in der parlamentarischen Vertretung selbst, bei allen vielleicht außer der Wirtschaftspartei in der Anhängerschaft. Forderungen, die bislang als sozialistisch galten, stellen jetzt nicht nur Anhänger des Zentrums, sondern auch der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei, ja der Deutschnationalen und im Programm der Nationalsozialisten wimmelt es von halb- und unverständlichen marxistischen Erkenntnissen. Diese Entwicklung aber ist ein Aktuum für unsere Opposition, genau so, wie der innere Verfall der Kommunisten. Indem wir die krasse Schäden des kapitalistischen Systems wieder vor allem anderen heissen, unsere prinzipiellen sozialistischen Forderungen scharf in den Vordergrund stellen, bringen wir diese Parteien selbst in eine schwierige Situation gegenüber ihren erwachenden proletarischen Schichten und steigern unsere Anziehungskraft auf diese Schichten durch unsere Opposition. Der Wirtschaftsflügel im Zentrum, die Jungdemokraten und der gärende Mist unter den Anhängern der Deutschnationalen, Angestellte, Unterbeamte, christliche und Heimarbeiter, sind in diesem Sinne zwar nicht stark genug, ihre Partei in antikapitalistischer Opposition mit uns zusammenzuführen, aber sie müssen zusehend auf die eigenen politischen Gruppen wirken und Retrierungsgebiete für den Sozialismus werden, wenn unser Kampf gegen den Kapitalismus die alte Lebendigkeit und Energie erreicht.

Wir scheinen also die Taktik der nächsten Jahre eine kräftige sozialistische Opposition im Reich zu fordern, wobei ich jedoch nicht so weit gehe, Koalitionen auf jeden Fall und unter allen Umständen zu verwerfen. Denn einen Vorteil werden uns solche Koalitionen auf alle Fälle bringen, nämlich die Ausbildung, Schulung und Uebung von Kräften, die wir notwendig gebrauchen, wenn eines Tages die ausschlaggebende Macht, wie in Wien in unsere Hände fällt. Manches Verjagen in den entscheidenden Monaten der Jahre 1918 und 1919 war — gesehen wir es uns ruhig ein — zurückzuführen auf die fehlende Eignung und Vorbereitung der Persönlichkeiten in den eigenen Reihen für die neuen Aufgaben. Es rächte sich auch an uns der Umstand, daß das Kaiserreich die Arbeiterklasse von allen staatlichen Aufgaben und wirtschaftlichen Führerposten mit Fleiß ferngehalten hatte und wir gar manchen guten Mann an Stellen stellen mußten, die er nicht von ferne beherrschte. Wer eine durchgreifende Uenderung eines politischen und wirtschaftlichen Organismus praktisch durchführen will, muß ihn vorher genau kennen, übersehen und beherrschen. Wir waren im alten Staat müßergültig in Agitation und politischer Organisation, für die praktischen Aufgaben, die uns in den entscheidenden Tagen erwarteten, fehlte jede Vorbereitung, und wenn sich auch eine Reihe tüchtiger Genossen an diesen neuen Aufgaben bewährten, so daß selbst der Gegner ihm die Anerkennung nicht verjagen konnte, so fehlte doch das große Heer der geeigneten Führer, die das Staatsschiff in neue Bahnen lenken, die Wirtschaft ohne tödliche Erschütterungen entscheidend umformen sollten. Es fehlten die übertragenden und zugleich sachkundigen Kräfte, die hier bahnbrechend vorangehen konnten. Jede Sache will gelernt sein und die Schulung einer größeren Zahl unserer Anhänger in hohen und einfachen Stellungen von Staat und Wirtschaft durch Befetzung von Ämtern bei Koalitionen in Reich, Staat und Kommunen besitzt auch in dieser Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Wert.

Licht und Schatten richtig zu erkennen ist auch in diesem Betracht für den Parteitag wichtig und ich glaube die Erfahrungen der letzten acht Jahre werden es uns erleichtern, den rechten Weg zu finden.

Die Verleumder Eberts

Sie dürfen weiter heizen

Der Große Disziplinarrat bei dem Berliner Kammergericht befaßte sich in dieser Woche mit der Berufung des Landgerichtsdirektors Bowersdorff und des Landgerichtspräsidenten Schulze gegen das von der Kammergericht Disziplinarkammer gegen die beiden Richter gefällte Urteil. Dieses Urteil lautete auf Verwarnung bzw. Verweis. Es heißt insofern befehlen, als der Große Disziplinarrat die Bestimmung sowohl des Vertreters der Disziplinarkammer wie der beiden Richter verurteilt hat. Die Verurteilung des ersten Reichspräsidenten Ebert durch die genannten Richter hat damit endgültig eine keineswegs ausreichende Sühne gefunden. Im alten Staat wären Richter, die sich beratende Gemeinheiten gegen den Staat überhaupt herausgenommen hätten, wie es Bowersdorff und Schulze gegenüber dem ersten Reichspräsidenten getan haben, sofort von der Ehre der Richterwürde abgesetzt und schwer bestraft worden.

Ein Reichsgerichtsurteil

6 Jahre Zuchthaus wegen Spionage

Leipzig, 6. Mai (Eig. Bericht)

Der Kreisverwalter Ernst Beder aus Eiertode hatte sich vor dem 5. Senat des Reichsgerichts wegen verurteilter Spionage zu verantworten. Beder will nach seiner eigenen Angabe während der Kriegszeit für den Industriellenverband Spionage für Deutschland getrieben haben. Später hat er im französischen Spionagedienste gestanden. Dafür wurde er 1924 zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die jetzige Anklage legt Beder zur Last, daß er im Juni 1926 an Reichswehrminister Heusinger teilnahm, um von diesem Reichsminister, die gegen ihn geltende Anklage, die ihn los sein wollten. Deshalb habe man ihn wegen Lappalien angezeigt. Er habe weder Schriftstücke von dem Reichswehrminister verlangt, noch solche erhalten, da er nicht verhaftet worden sei. Lediglich verurteilt das Reichsgericht

Zum Schankstättengesetz

Der Reichsrat nahm den Entwurf des Schankstättengesetzes an, nachdem er mehrere wichtige Änderungen vorgenommen hatte. Der Entwurf enthält keinen der einschneidenden Reformvorschlüge der Alkoholgegner, vor allem fehlt das sogenannte Gemeindebestimmungsrecht. In neuen Vorschriften bringt der Gesetzesentwurf eine besondere Erlaubnispflicht für die Wirtschaftsführung durch Stellvertreter, eine vorübergehende Sperre für weitere Erlaubniserteilung als Maßnahme gegen übermäßige Vermehrung der Schankstätten und eine Grundlage für landesbestimmliche Verbote des Ausführens von Branntwein und des Kleinhandels mit Branntwein an Sonn- und Feiertagen sowie an Lok- und Gehaltstagen. Geregelt wird ferner der Anschlag selbstgezeugten Weines oder Apfelweines. Außerdem enthält der Entwurf ein Verbot der Kellner für Triebbranntwein in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten und öffentlichen Verkehrsmitteln. Der Reichsrat lehnte es ab, der Reichsregierung die Vollmacht zu geben, die Voraussetzungen zu bestimmen, unter denen ein Bedürfnis für die Erlaubniserteilung anzuerkennen sei; diese Befugnis wurde vielmehr den Landesregierungen übertragen. Außerdem wurde eine Befugnis einzeln, monach den zum Anschlag geistiger Getränke befugten Wirtschaften die Anklage gemacht werden kann, nichtgeistige Getränke bereitzustellen. Die im Strafgesetzbuch enthaltene Bestimmung über Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Polizeibehörde wurde in das Schankstättengesetz aufgenommen.

Bayrische Probeabstimmung

Das 3. Institut wird uns geschrieben: In der Zeit vom 8. bis 31. Mai wird in der Kreiswahlmännerschaft (Regierungsbezirk) eine Probeabstimmung über die Kriegsdienstverweigerung gegen den Krieg durchgeführt. Diese Aktion, die sich anlehnt an die Bestrebungen des Mitglieds der ersten Arbeiterregierung in England, Arthur P. S. S., und die Propaganda der Kriegsdienstverweigerung zum Ziele hat, wird durchgeführt vom Deutschen Friedensrat, dessen Generalsekretär Seger die Aktion, unterstützt von einem Ausschuss, durchführt, dem u. a. im Bezirk Jülich-Münster bekannte Sozialdemokraten, Reichs- und Land-

tagsabgeordnete angehören. Durch Verbreitung von Aufrufen, Flugblättern, Abhaltung von Versammlungen, zu denen bekannte in- und ausländische Redner vorgesehen sind, durch Zeitungspropaganda und Hausagitation soll erreicht werden, daß eine nach vielen Tausenden zählende Masse von Unterschriften unter eine Formel zusammenkommt, in der der Unterzeichnete sich verpflichtet, weder Kriegsdienst noch Arbeit für einen etwaigen Krieg zu leisten.

Die Aktion, die von den pazifistischen Organisationen aller Länder mit größtem Interesse verfolgt werden wird, soll den ersten Versuch darstellen, die Möglichkeiten einer großzügigeren, über ganz Deutschland gehenden Aktion zu erforschen.

Ausweisungen aus Bulgarien

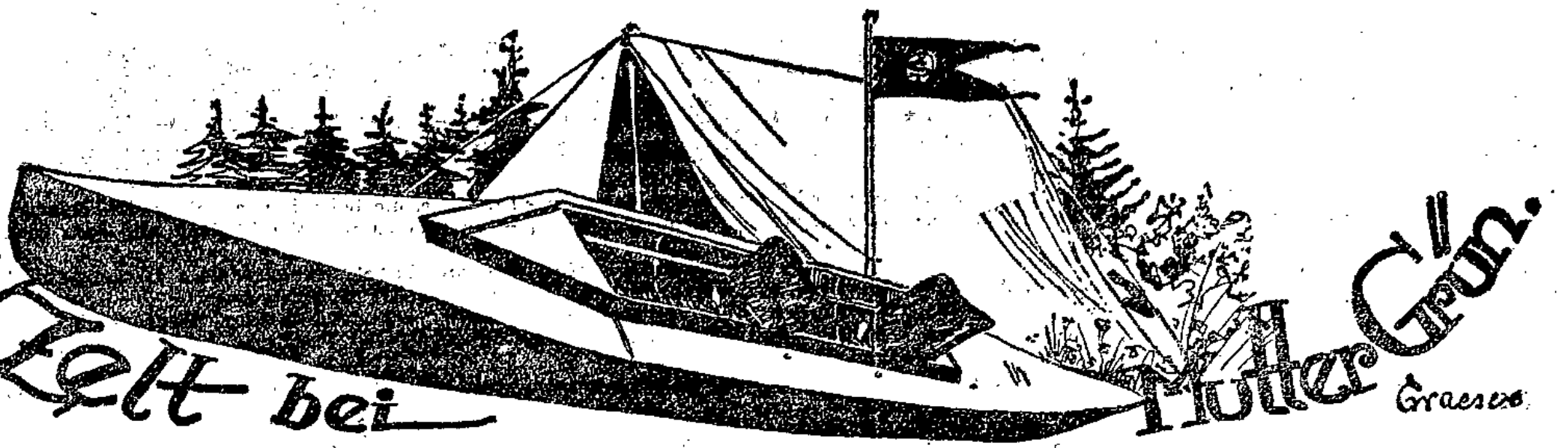
Die parteigenössischen Rechtsanwälte Rosenfeld-Berlin und Richter-Wien, die in Sofia dem Prozeß gegen das Zentralkomitee der kommunistischen Illegalen Organisation bewohnten, wurden nach zweistündiger Anwesenheit im Gerichtssaal von der Polizei festgenommen und später verhaftet. Dann mußten sie eine eingehende Durchsuchung ihres Gepäcks über sich ergehen lassen und sich einem stundenlangen Verhör unterziehen. Erst durch Intervention der deutschen Gesandtschaft wurde die Freilassung erreicht. Die beiden Sozialdemokraten erhielten aber gleichzeitig einen Ausweisungsbefehl und mußten noch am Donnerstagabend die Rückreise antreten.

Die bulgarische Polizei behauptet zur Verteilung ihrer Maßnahmen, Rosenfeld habe Schecks für Kommunisten mitgebracht. Wahr ist, daß Rosenfeld selbstverständlich Geld in Form eines Scheckbuchs bei sich hatte, zumal er längere Zeit auf dem Balkan bleiben wollte. Dieses Geld war für ihn, aber nicht für Kommunisten bestimmt.

Das Urteil in dem Prozeß lautet gegen den als Führer angeklagten Kommunisten Krawlow auf 12 1/2 Jahre Zuchthaus und eine hohe Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In 11 Tagen beginnt ein neuer Prozeß gegen die sogenannten Jung-Kommunisten.

Der derzeitige Präsident des Völkerbundes, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, hat die 8. Völkerbunderversammlung auf den 6. September 1927 einberufen. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt 25 Punkte. Die drei neu zu wählenden nicht ständigen Ratsmitglieder sind die im vorigen Jahre für ein Jahr gewählten Staaten Tschoslowakei, Holland und San Salvador.

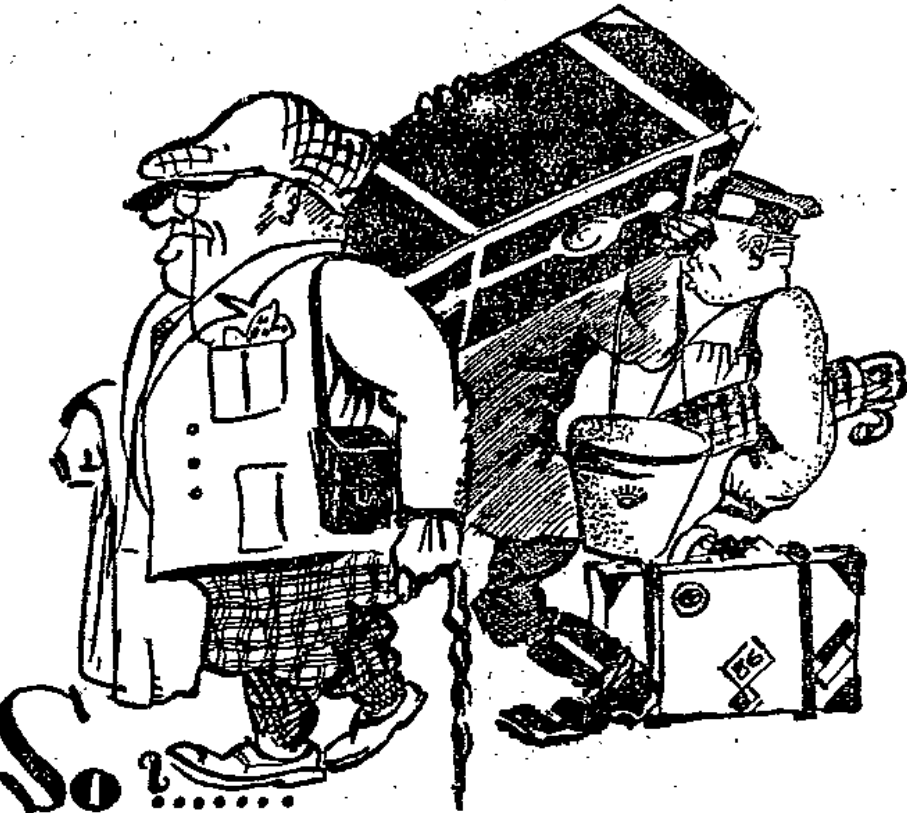
Mit Boot und Zelt bei



„Wochenende“ heißt das neue Schlagwort! Mit sozialem Mäntelchen bekleidet wird es propagiert. Eine Renaissancemacht für die neue Idee. Und die Konjunktur hat sich ihrer bemächtigt und bietet uns Wochenendhäuschen an — für nur 3000 Mt., die Parzelle schon für 2000! Das Mäntelchen fällt und übrig bleibt eine Modelaure für den Geldsack... Und doch brauchen wir das Wochenende, die alte gewerkschaftliche Forderung, dringender als je! Unsere Lungen, in Fabriksälen verkrüppelt, rufen nach Luft, unsere Herzen, in Treibmaschinen gerärdert, nach Sonnenwärme, unsere Glieder in Bureaus und am rollenden Band geleiht nach Bewegungsfreiheit unsere Hirne und Seelen in ewigem Rechnen und trostloser Debe abgestumpft, nach Naturnähe, Erlebnisfülle, Freude und Freiheit!

Das Faltboot — der Retter in der Not!

Anders als mit Wochenendhäuschen müssen wir das Problem lösen! So, daß die Lösung unserem Geldbeutel angepaßt ist! Wir sprachen schon des öfteren von „Schusters Rappen“ — wollen wir nun uns einen anderen Retter in der Not betrachten, jenes merkwürdige Behältnis, das zu Tausenden an schönen Tagen märtyrische



Seen, norddeutsche Ströme, mitteldeutsche Flüsse, Waldwässerchen und Moore, selbst Hochgebirgswaldwasser und das freie Meer bevölkert: das „Boot im Kleiderschrank“, unser Faltboot, das uns Sonne, Luft und Wasser, die erfrischenden und heilenden Elemente des Lebens, ideal genießen läßt. Zum Wasser, zur Romantik, behaglich genossener, vorübergleitender abwechslungsreicher Landschaft lockt es ja jeden! Warum nicht nachgeben? „Zu teuer!“ Aber kein Gedanke! Faltbootfreunden sind erschwänglich! „Zu unbequem — das Boot brauchen im teuren Bootstand!“ „Jwo! Unser Klepperboot liegt im Kleiderschrank vor Anter, sauber in Stabtasche und Rucksack verpackt, handlich und leicht tragbar, in Bahn wie Elektrischer bequem mitzunehmen! Freund Zweifler lächelt: „Das soll ein Boot sein?“ Es ist gerade Wochenende. Wir hängen uns also unsere je 20 Pfund über traben zur Bahn und fahren zum Wasser. Wir packen aus, bauen die Gerüsthälften zusammen, noch einige Handgriffe und — in einer Viertelstunde steht unser Boot — fest, solid, vertrauenswürdig und doch schmitzig. Freund Zweifler lächelt noch immer: „Und damit tann man nun?“ Wir lassen das Boot zu Wasser, zeigen ihm, daß es kenterfester und ungefährlicher ist, als er glaubt, laden ihn ein, sitzen schon auf be-

quemen Luftkissen und paddeln mit wenigen Schlägen zur Strömung. Und siehe da: nach der Hemmung einiger schwachen Minuten ist plötzlich aus Freund Zweifler ein begeisterter Paddler geworden, der sich nun mit Haut und Haar dem Faltboot verschreibt — und das nicht zu seinem Schaden!

Vom Seelenverkäufer zum Klepperboot.

Freund Zweiflers Ungläubigkeit war ja begründet. Allzuviel ungeschmacklich „selbstgebaute“ und billige Ramschfabrik-Faltboote, sogenannte „Seelenverkäufer“, haben lange Zeit die übrigens deutsche Erfindung des Faltbootes in Verruf gebracht. Fußend auf dem Prinzip des Estimotajats baute vor 22 Jahren Heinrich, der Vater des Faltbootporties, sein erstes Faltboot — noch einfach, ohne Spritzdecke und Wellenbrecher, nur mit Segeltuchhaut — und bestand mit ihm die Probe aufs Exempel auf der reizenden Mar. 1907 übergab er seine Erfindung Johannes Klepper, dem Berufschmann in Kofenhelm i. B., der in unermüdlicher Ausdauerarbeit das Boot so vervollkommnete daß der „Klepper“ heute zu einem selbständigen Gattungsbegriff zu einem Boottyp von Weltreue geworden ist. Aus der Segeltuchhaut wurde die elastische, reißfeste, unermüdliche Continental-Walrohthaut, aus dem primitiven Gerippe das mit sicherer Spantenform durchkonstruierte, feststehende, durch verstellbare Steven der Haut stets anpaßbare Bootsgestühl. Auf reißfeste Sicherheit bedachte Ausmaße — Einfinger sollen nicht schmaler als 75 Zentimeter (Zweifinger 90 Zentimeter) und nicht länger als 4,20 Meter (Zweifinger 5,10 Meter) sein! — Wellenbrecher, Spritzdecke für hohe-Wellen- und Wildwasser-, Meer- und Wehr-Fahrten wurden ausgebaut, durch Einpassung luftgefüllter Spizenbeutel Kentern und Untersinken unmöglich gemacht, so das denkbar Sicherste gegeben. Abgesehen davon, daß der Klepperfahrer mit vorwärtsgewandtem Gesicht paddelt und „sieht“, sicher, weil das Faltboot im Wasser hängt, während das Holzboot steht, dabei doch schmitzig, beweglich, rennbootsschnell und wegen des nur 10-Zentimeter-Tiefganges auf niedrigstem Gewässer wie durch wasserdicht abschließende (automatisch ausschbare!) Spritzdecke und Wellenbrecher auch in Wildwasser und Stromschnellen fahrbar. Ein Boot, das als Boot im Rucksack zum teuren Bootstand unabhängig und leicht transportabel erst vollendet Wasser-Wochenend und Wasserwandern ermöglicht. Ueberall sind nun die flinken Klepper zu sehen! Sie führen vom Inn zum Nil, von der Eise nach Venedig, vom Bodensee nach Holland, von Dover über den Kanal nach Calais, quer durch die Ostsee, an Grönlands Küsten, in afrikanischen Urwald, auf amerikanischen Strömen. Umwunden nahm sie zum Nordpol mit, Mittelholzer auf seinem Afrikaflug, Collin-Roh auf seine Expedition in alle Welt. Sie haben sich glänzend bewährt und nichts mehr mit den „Seelenverkäufern“ zu tun.

Billiges und gesundes Wochenende!

Mit Faltboot und Zelt wird es möglich. Ein Wochenendausflug auf Schusters Rappen verlangt doch an Fahrtkosten pro Nase monatlich mindestens 10 Mt. Mehr macht die Zeitzahlungsmonatsrate für einen Wanderausflug pro Kopf auch nicht! Aber — das Boot, das nach einem Jahr bezahlt ist, lebt und dient nicht 15 Jahre! Da es nach getaner Arbeit im Rucksack ruht, keinen Stand kostet, nur über die Schulter zu nehmen und am Wasser aufzubauen ist — wo man will, nicht, wo das Boot zwingt! — ist es die praktische Wochenendlösung. Da es aber auch den Genuß des erlebnisreichen und gesunden Wasserwanderns zu verschiedenen Ufern, idyllischen Seewintern, lauschigen Fittchen ermöglicht, ist es auch die ideale Lösung, die uns von überfüllten Bahnen, staubigen Straßen, Säunen und „Verbotten“-Schildern freimacht. Im Boot ist alles verpackt, was man braucht: Proviant, Koch- und Spielgerät, Decken und — Zelt, das uns wieder vom ekelhaften Gattsaunepfann befreit. Wer einmal in frischer, freier Sommernacht im See-Waldwinkel kampierte, morgens von Vogelgezwitscher und Baumrauschen geweckt ins plätschernde Freibad vor der Tür stieg, weiß das zu schätzen! Dann schmeckt das selbstbereitete Frühstück doppelt gut — vorausgesetzt, daß auch das Zelt gut war! Wie beim Faltboot wird auch hier viel gesündigt. Entweder nur ein gutes Faltboot oder teils! So auch beim Zelt! Es hat wasserdicht zu sein und vor-

allem, wie die Klepperzelle zum Beispiel, unbedingt einen angehängten, wasserdichten doppelten Gummiboden haben. Sonst dürfte der Genuß bei einem Wolfenbruch (wie ich es leider einmal erlebte!) ein zweifelhaftes sein und Rheuma später belehren, daß „paar Mark gespart“ oft teuer zu stehen kommt. Zeltbahnen allein tun es nicht! Davon muß dringend gewarnt werden! Aber kann man sich auf sein Zelt verlassen dann ist es Genuß, gesund und reizvoll, anregend und vielfältig schön.

Wasserwanderungen.

Vollendet aber wird der Genuß, wenn der Urlaub da ist und man mit Boot und Zelt dem Wunder entgegenbummelt! Was gibt es Billigeres und Schöneres als — unabhängig von allem Zwang — Wasserwandern, wo jeder Tag bunt die Eindrücke durcheinanderwürfelt, an spazigen, idyllischen, interessanten Erlebnissen nicht geizt, und dabei Leib wie Seele, Herz wie Hirn „zunehmen“! Verlockend: eine märtyrische Seefahrt, etwa über Müggelsee, durch die Spreewald, zum Spreewald, durch die Dubrow, über Schmüditz und Grünau, durch die Fabrik-Weltladiperipherie zurück! Oder treuz und quer durch Medelnborgs gemütliche Seen oder die zauberischen Majuren-



seen, durch die Heide oder der Ostsee entgegen zu Kügens Kreida zauber! Wie wär's mit dem Redar? Von Heilbronn über Wimpfen, die alte Pfalz, die romantische Burgenstraße entlang über Heilberg zum Rhein? Oder mit dem Rhein selbst, oder mit der lieblichen Mosel vom Römertrier über das Bürgen-Lochem nach Koblenz? Auch der Main ist himmlisch, besonders um Würzburgs Wein- und Mittelalterwinkel herum, nach dem Spessart zu und Wertheim, dem idyllischen Miltenberg! Ebenso die Elbe im Schandauer Bezirk, wenn man von der Moldau her kommt! Wer weiter will und älterer Paddler ist, soll es einmal von Innsbruck aus probieren: mit dem reizenden Inn durch Tirol am schneegeleitenden Karwendel vorbei über Ruffstein, Rosenheim nach Passau und gar weiter mit der Donau durch die Feuerigen-Wadon nach Wien, der Bruderstadt! Doch — auch die gemütliche Weser wollen wir nicht vergessen! Ueberall ist es schön, wo Wasser fließt, Wälder und Wiesen zaubert und Menschen herbeirief...

Das Faltboot ist in seiner Kostenverteilung nicht teurer als sonstige Wochenend- und Urlaubskosten, doch mit der Zeit billiger und unabhängig machend, praktisch und auffrischend und — man glaube es dem erfahrenen Paddler! — sicherer als wackelnde, halboverbaute Leibfahne, ist eine „unserer“ Wochenendlösung! Also — zusammengefaßt, mer es kann, und dann: mit Boot und Zelt zu „Mutter Grün“!

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö

9. Fortsetzung

Thorwald häufte rund um das Loch herum, außer sich vor Freude. Das war doch endlich einmal ein festliches Erlebnis. Lars hätte mit dabei sein müssen. Und die Hühnerläuse, die noch im Holzwerk saßen, von der Zeit her, als Madam Frank Hühner hielt, der Käsestich und all der Staat, den die Ratten da drinnen aufnahmen! Darin ließ sich gut herumtriechen! Madam Frank überließ es ausnahmsweise ihrem Manne, seinen Mund zu gebrauchen, sie selber gab keinen Laut von sich, desto nachdrücklicher suchte sie ihm durch beredte Gebärden eine Vorstellung davon beizubringen, mit wem er es zu tun hatte. Man hörte es in ihm plätschern und feuzzen bei jedem Puff, den er bekam.

Als er nach und nach zur Erkenntnis der Dinge gelangte, hörte die unregelmäßigen Laute aus und wurden zu einem gleichartigen Schurren. Und kurz darauf kam Madam Frank rücklings aus dem Loch herausgezogen, ihren Mann an den Beinen nach sich schleifend.

Meister Frank hatte jeden Widerstand aufgegeben und lag auf der Erde wie ein toter Hering. Mitten während der Rutschpartie zum Keller hinaus war er eingeschlagen.

Madam Frank trat mit den Füßen nach ihm, um ihn auf die Beine zu bringen, und er begann wieder, in unzusammenhängenden Schimpfworten zu faulen. — „Dicksat Eierfisen, Saufkopp... schlechtes Subjekt...“ ließ er lallend herdar.

„Total besoffen“, sagte Madam Frank kurz und schleppte ihn zur Pumpe hin.

Sie legte ihn übers Knie, und Thorwald pumpte.

Ein Knack ging durch Meister Franks fetten Körper, und er appelte ein paar mal, um loszukommen. Aber ein gehöriger Klaps auf seinen lahnen Scheitel veranlaßte ihn, wieder demütig den Kopf unter den Strahl zu beugen.

Nach einer Weile hob er langsam den Schädel und sagte mit seiner gewöhnlichen sanften Stimme:

„Kun ist es gewiß gut, Mutter.“

Und Madam Frank fand, daß das recht vernünftig klang, und stellte ihn auf die Beine.

Dann trötte Schneider Frank hinein und zu Bett, und Thorwald bekam einen lächigen Rinken Schmalzbröt, der freilich durch einen Regen von Schimpfworten gewürzt wurde, aber darum nicht weniger sättigend wirkte.

Schon vor fünf Uhr am nächsten Morgen war Madam Frank in den Kleidern und fuhr scheltend und schimpfend umher; alle Mann und Fenster zog sie weit auf.

Thorwald schnarchte mit der ganzen gesunden und sorglosen Unverdorrenheit der Jugend. Seine wegen mochten sie schimpfen und Durchzug machen, soviel sie Lust hatten, wenn sie nur kein Bett stehen ließen. Er legte eine Energie in seinen Schlaf hinein, als plante er einen Schmelzstein; und je mehr Spektakel die Mutter machte, desto härter wurde sein Schnarchen.

Meister Frank dagegen konnte beim besten Willen keine Ruhe nicht wieder finden — wenn derart gelärmt wurde und der kalte Morgenwind über seinen eisenbeinlichen Schädel wehte. Es schien ihm, als hätte er recht wohl verdient, etwas länger zu schlafen, in Anbetracht dessen, daß er am vorhergehenden Abend so spät zu Bett gekommen war — um so mehr, da heute ein Feiertag war, den Gott der Herr selber zur Ruhe für die Menschen gestiftet hatte.

Er ließ sich keine Unzufriedenheit jedoch nicht anmerken, sondern lag still da und verfolgte die Bewegungen seiner Frau mit klugen Augen; und im Stillen freute er sich darüber, wie gesund und rüstig sie war.

Und als sie ein großes Wasserschöpf mit Wasser zum Fußboden schenken durch die Schlafkammer schleppte, unter dem Gewicht des Kübels wie eine schwer beladene Stahlstange gekrümmt, da konnte er die Bemerkung nicht unterdrücken, wie gut sie ihr Alter ertrage.

„Ja, mit mir geht es wie mit den Mähren des Fuhrmanns Stubb, ich kann nicht hinfallen, weil ich immer angehängt bin,“ gab sie ihm mit hartem Lachen zur Antwort.

Frank lächelte still mit.

„Gott sei Dank, daß sie guter Laune ist,“ dachte er. Er hatte sich längst über das Bissige hinweggesetzt, das ihrer Art zu schreien anhaftete.

Als sie wieder am Bett vorbeikam, kniff er sie in die Hüfte.

„Wißt du wohl, du alter Kater,“ schrie sie und schlug ihn wohlwollend auf die Hand.

Meister Frank ging nicht weiter auf dem betretenen Wege, obwohl seine Frau sich mehrmals dem Bett näherte; denn alles, was er anstrebte, war, noch ein bißchen bleiben zu dürfen und womöglich ein Morgenschläfchen zu halten.

Ueber die Ereignisse des Abends war er sich nicht recht klar; aber gerade der Umstand, daß er sich nicht entsann, wie er nach Hause und ins Bett gekommen war, war wohl geeignet ihn zu beunruhigen. Lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß seine Frau das beste Gedächtnis in solchen Punkten hatte, wo sein eigenes blank war, und daß es daher bei solchen Gelegenheiten klug war, ein wenig von seiner Gleichgültigkeit auf dem Altar des Hausfriedens zu opfern.

Das einzige jedoch, das den Meister veranlassen konnte, es mit einer marthastigen Energieentfaltung zu versuchen, war die Aussicht auf einen Schnaps; und die Zeiten waren längst vorbei, wo er etwas derartiges von dieser Seite her erwarten konnte.

Denn im Laufe der Jahre hatte sich die Liebe abgenutzt; ja, so war es.

Außerdem hatte Schneider Frank einen gewissen Respekt vor den handgreiflichen Neugierungen der zärtlichen Laune seiner Frau. Natürlich, gut war sie ihm lieber als wütend — aber trotzdem! Schon der kleine Klaps, den sie ihm auf die Hand gegeben hatte, brannte ganz tüchtig. Es ließ sich leider nicht leugnen: selbst wenn sie am allergeräuschlichsten war, gleich sie, wenn man sie anrührte, eigentlich einem Reißfisen.

Aber arbeiten konnte sie, das stand fest.

Jetzt hörte Frank seine Frau draußen vor dem Schlafzimmersfenster mit Schaufel und Gießkanne rumoren und ertast, daß sie hinaus wollte, um die Straße zu fegen. Der Junge konnte doch eigentlich so viel für seine Mutter tun, daß er am Sonntagmorgen aufstand und die Straße fegte, aber er schnarchte unentwegt, und Schneider Frank wollte ihn nicht wecken, um keinen Grobheiten ausgesetzt zu sein — von so einem Grünshnabel.

Er zog das Deckbett bis an die Kalle heraus und schloß sich an, ein Schläfchen zu tun.

Doch in ihm arbeitete es ganz verflucht; im Kopf, in den Gliedern, in den Knochen selbst zog es und strömte es auf und nieder wie trodener, heißer Sand und schmerzte sehr.

Gestern mußte es arg gewesen sein — denn Gisi konnte das doch wohl nicht sein?

Gott möchte wissen, wo er gewesen war! — Ja, natürlich bei dem dicken Eierfisen im Keller.

Aber wie hatte er nach Hause und ins Bett gefunden? Hatte seine Frau es gemerkt, wie er kam? Natürlich! Aber hatte sie ihn verprügelt? Er begann sorgfältig Körper und Gliedmaßen zu befühlen, konnte aber nur eine besonders empfindliche geschwollene Stelle konstatieren, und ihren Ursprung konnte er genau — sie rührte von dem Mangelholz, von gestern her.

Also keine Prügel!

Aber betrunken war er doch gewesen, denn er konnte sich nur noch daran erinnern, daß er am Tisch in Eierfisen Keller gesessen und Kunststücke gemacht hatte, und jetzt lag er hier, entkleidet und mit einem lächigen Kater.

Er hörte ein paar Pumpenschläge draußen vom Hof, wo Madam Frank Wasser zum Straßensegen pumpte, und es ließ ihm fast über den Rücken, und dabei fiel Licht auf einen der dunklen Punkte des Abends: wie er aus den Kleidern und ins Bett gekommen war. Frierend trock er unter dem Deckbett zusammen, wobei er sich des unheimlichen Erwaehens erinnerte, als jeder Strahl aus der Pumpe das Bewußtsein gleichsam um eine Windung herausstrahlte, bis er mit einem schmerzlichen Knack völlig wach wurde und erkannte, daß er über dem Knie seiner Frau lag, mit dem Kopf unter dem Wasserstrahl.

(Fortsetzung folgt)

Bekleidung auf Kredit . . .

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt.

Offertiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert Ia Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Samte aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. Alles vom einfachsten bis zum besten.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke zusulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Honig Untere Huxstraße 113 Fernruf 22 454

Gewähre Kredit auch nach auswärts

Eichene Waschbalgen

haltbarer und billiger im Gebrauch als Zinkwannen in allen Größen und Preislagen vorrätig. Neuanfertigung und Reparatur billig empfiehlt

F. Neelsen, Böttchermstr.
Fernsprecher 21 944 6732 Fischergrube 40

Erstklassige Fahrräder

Zubehör u. Ersatzteile erhalten Sie zu konkurrenzlos niedr. Preisen bei **Max Köhnke, Fahrrad-Haus, Mühlenstraße 48**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reparaturen u. Neuanfertigung schnell, bill. u. gut

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Wahnstraße 93

Ein gutes Rad

Markenrad 90 RM
in pa. Ausführung
Spezialrad 66 RM
in pa. Ausführung
ferner empfehle die bewährten Marken Anker, Express und Glas Pfl. Zubehör in äußersten Preisen. Überzeugen Sie sich von meiner Auswahl, billigen Preisen und kulantem Zahlungen.

Heinr. Kruse
Mech. Fischergrube 23

Empfehle meine erstklassigen **Görcke- und Herkules-Fahrräder** in prima Ausführung und billiger Preislage

Spezial-Räder von 60 RM. an mit Freilauf . 75 Reichsmark
Auf Wunsch Teilzahlung

Theodor Vedder
Schwartauer Allee 37 6714

Aufent!
Die Bevölkerung Lübecks wird wiederum wie in den Vorjahren aufgefordert, den zweiten Sonntag im Mai als

Muttertag

zu begehen. Eine kleine, geschäftlich nicht unbeteiligte Gruppe ist es, die diese Aufforderung ergehen läßt. Niemand wird der Aufforderung widersprechen wollen, die Mutter zu ehren. Liebe und Dankbarkeit werden sich in erster Linie der eigenen Mutter zuwenden. Daneben aber bitten wir, der kinderreichen Mütter hilfsreich zu gedenken, die in stillem Selbentum vielfach eine übermenschliche Last tragen und sich zumeist aus eigener Kraft Ausspannung und Erholung nicht verschaffen können. Ihnen im Bedarfsfalle Ausspannung und Erholung zu gewähren, ist die Bestimmung einer Spende der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte an das Wohlfahrtsamt aus Anlaß der vorjährigen 700-Hundertjahr-Feier unserer Stadt. Der gespendete Betrag reicht aber bei der großen Zahl der erholungsbedürftigen kinderreichen Mütter nicht aus, Erholungsfürsorge in ausreichendem Umfange zu treiben.

Eine würdige Seite des Muttertages ist es, durch Spenden die Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter zu stärken und ihre Wirkungsunmöglichkeiten zu erweitern.

Dabei ergeht an einen jeden und an eine jede, die abzugeben in der Lage sind, die herzlichste und dringende Bitte:

Gedenket am Muttertage auch der kinderreichen Mütter!

Spendet für die Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter!

Spenden nehmen alle Banken und Sparkassen unter der Bezeichnung „Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter“ bereitwillig entgegen, desgleichen die Kasse des Wohlfahrtsamtes Untertrave 104.

Der Ausfluß Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter

Dieser Aufruf unterstützt auf das wärmste Lübeck, im Mai 1927

Das Wohlfahrtsamt

Tapeten

sehr preiswert **Eugen Zangerl** Breite Str. 53, 1
Haus Daetz & Strahl

täglich geöffnet 9-7, Sonnabends 8-9, Sonntags 8-11

Bade dich gesund!

Badeanstalt St. Lorenz
CATHARINENSTR. (beim Kirchhaus) HALTESTELLE Linie 12a
Tel 1525 Tel 27427

Badeanstalten

Krähenreich Falkendamm
Eröffnung Sonntag, 8. Mai
Die Verwaltung

Beinleiden
sowie alle anderen Krankheiten behandelt erfolgreich nach bewährten, giftfreien Heilmitteln
Heilpraxis Gellius
G. u. H. G., Holstenstraße 21
9-12 u. 2-5 Uhr, auch Sonntag vorm.

Fahrräder 15.-
Nähmaschinen
Küchengeräte
Anzahlung, Rest 5 RM.
Gr. Auswahl, billig
Lauter, Kassenmacher 5

Qualitäts-Fahrräder

mit Freilauf
72.- 80.- 85.- 90.- 95.- 100.- 110.- 115.- 120. 125.
Anzahlung von 20.- an
Bei Bezahlung Ermäßigung
Kredit von 3.10 an
Resten . . . Stück 2.50
Reparaturen billig

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung
Reparatur-Werkstatt
Arnold Holst, Bornstraße 30a

la Bohnenstangen

4-5 Meter lang
Fichtenstangen I. Kl.
(als Gerüststangen geeignet)
12-15 Meter lang
hat preiswert abgegeben
E. Braunschweig Nachf.
Pogel: Kanalstr. 37 (unterhalb Fleißhofs)

Rennmaschinen Tourenmaschinen

gegen bequeme Wochenraten liefert
Fahrrad-Sport-Haus „Aegir“
Engelsgrube 28

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cutaw.,
Smoking-, Frack-Anzüge
vermietet
Bönnhoff,
Petri-Kirchhof 7

Schulzahnpflege

Der Reichsverband Deutscher Dentisten weist alle Eltern der von der Schulzahnpflege versorgten Kinder darauf hin, daß ungeachtet der Untersuchung durch einen Zahnarzt nur den Eltern das Recht zusteht, zu bestimmen, wer die Behandlung ihrer Kinder vornehmen soll. Nach wie vor können die Kinder, auch bei Inanspruchnahme einer Unterstützung des Jugendamtes durch nachfolgende

- Dentisten behandelbar werden:**
- B. Soyren, Moisting, Allee 20
 - R. Dörfer, Breite Straße 46
 - L. Fricke, Fackenburg-Allee 1
 - R. Hoffmann, Marlesgr. 29
 - W. Koch, Holstenstr. 21
 - L. Lange, Beckergrube 4
 - E. Lehmann, Breite Str. 52
 - W. Rylewski, Breite Str. 7
 - K. Seiler, Sandstraße 14
 - A. Jötmann, Schüsselbud. 14
 - H. Tauthert, Beckerg. 20
 - H. Thomsen, Fleischh.-Str. 4
 - W. Brodersen, Schwartauer Allee 1a
 - H. Willrath, Geibelplatz 4
 - A. Graß, Nasse
 - W. Wiebe, Travemünde, Neustr. 3

Reichsverband Deutscher Dentisten e. V.
Bezirk Lübeck

Alca
dichtest. Garantie
während des Wasserdrukkes
und immunisiert gegen
Aggressiv-Wasser
Hoyt & Co.

Sika macht nasse Keller
und teuchte Wände
staubtrocken.
Vertreter gesucht

Verfallene Pfänder
Serrenuhren, Uhr-
armbänder, neu u
getragen, Trauringe
333 u. 685, getrag.
Serrengarderobe u
v. m. streben billig
u. Verkauf im Ver-
kaufshaus Huxstr. 113.

Jalousiefabrik
Lieferung
von Holz-Rollo
Fritz Teckenburg
Kl. Burgstraße 37
Tel. 22 259 6673

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden sofort in
jeder Größe billigst
angefertigt.
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Solltenstraße 18

Sonntag morgen
Göffel zu
verkauft
Dieckelmanns Gasthaus
Küdnitz 6718

Wohnungs-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen, Polster-
möbel, Einzel- und Kleinstmöbel

Möbel-Fabrik Th. Mohr
Gegründet 1886 Engelsgrube 53 Fernspr. Nr. 3547

Besichtig. Sie bitte meine 5 Schaufenster

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 7. Mai

Die Himmelschreiber

Inserate kündigen an, daß die „Himmelschreiber“ kommen. Das klingt ein wenig mystisch und es könnte dieses Wort im aktiven Sinne einer Botenschaftsübermittlung aus jenseitigen Gefilden zu verstehen sein. Aber schließlich ist der Ostultismus ein wenig aus der Mode gekommen und dann ist es auch nicht üblich, daß seine Anhänger eine ebenso großzügige wie moderne Reklame betreiben, die sich noch dazu eines so unspirituellen Blickfangs wie des durch die Lüfte segelnden Flugzeugs bedient. Nein, die Himmelschreiber werden gar nicht das sein, als was sie sich bezeichnen, sondern, im Gegenteil, Himmelsbeschreiber und sie werden der Erde keine himmlischen Offenbarungen verkünden, sondern umgekehrt, den Himmel in den Bereich irdischer Offenbarungen einbeziehen. Da wird dann am abendlichen Großstadtfirnament die bunten Dampfspur knatternder Aeroplane aufleuchten und über die Breite des Horizonts dahin wird der Ruhm der Jahrapasten und Schucremes, der Wäschmittel und der Puzpulver flammen. „Kauft nur bei...“ „Wascht nur mit...“ wird es am Himmel brennen: farbenfroh und lichtfroh, und der bleiche Mond und gar die funkeligen Sternchen werden sich vor der hellstrahlenden kaufmännischen Propaganda nicht weniger verstecken müssen, als sie es, im räumlichen Sinne, hinter ihr werden tun müssen. Die feurigen Buchstaben werden glühen und es wird sein, als habe erst von nun an der unendliche Sternendom dort droben die seinem wahren Wesen entsprechende Verwendung gefunden.

In einigen Jahrzehnten wird die Wertschätzung der vom Himmel gebildeten Reklameschilde bedeutende Fortschritte gemacht haben. Die Ware Firmament wird rege gefragt sein. Da wird es dann nicht länger angehen, daß die Flugzeuge wahllos überallhin ihre Flammenzeichen sprühen. Man wird regionisieren. Vielleicht wird die Milchstraße in den Dienst der Zigarettenfirmen und der große Bär in den der Banken gestellt sein. Interessenten für Margarinemarken werden wieder den Blick etwa nach dem Sternbild der Leier zu wenden haben und über Modeneuheiten könnte man sich ausschließlich in der Gegend des Andromeda-Nebels orientieren. Das natürliche Bild des nächtlichen Stadthimmels wird in eine gewisse Vergessenheit geraten, aber es wird sich schon auch hin und wieder ein kleines Nest finden, das nicht gewillt ist, die sich über ihm wölbende Himmelsfläche für propagandistische Zwecke freizugeben. Das wird dann seinen Namen mit Flammen an die verschiedenen Großstadthimmel schreiben lassen und als besonderes Rodmittel für Naturschwärmer die Jungfräulichkeit seines eigenen Firmamentes anpreisen. Diese vorzügliche Reklame wird ihre Werbetaft nicht verfehlen und manch einen anziehen. Diese werden dann Gelegenheit nehmen, im matten Gefunkel der ewigen Sterne eine, der irdischen Reklamechnik gegenüber zwar dürftige, aber doch zu Herzen gehende Propagierung kosmischer Gefühlswerte zu empfinden. Jodof.

Lübeds Seeschiffsverkehr im April 1927

(Vom Statistischen Landesamt.)

Der Hafenverkehr war im April etwas reger als im Vormonat und im Vorjahre. Es sind 286 Schiffe mit 66 777 Netto-Registertons, darunter 253 Dampfer mit 61 343, angekommen und 291 Schiffe mit 62 349 Reg.-Tons, darunter 255 Dampfer mit 57 133, wieder abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 577 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 129 126 Reg.-Tons, gegen 548 mit

Steuerkalender

für die Woche vom 8. bis 14. Mai 1927

10. Mai: Letzter Zahlungstag für die Börsenumsatzsteuer.

105 288 im Vormonat und 409 mit 87 173 im Vorjahre. Gegenüber dem Vormonat ist hiernach eine Verkehrs Zunahme von 29 Schiffen mit 23 838 Reg.-Tons und gegenüber dem Vorjahre gar eine solche von 168 Schiffen mit 41 953 zu verzeichnen. Beladen waren einkommend 170 Schiffe mit 50 929 Reg.-Tons und ausgehend 234 Schiffe mit 36 316 Reg.-Tons. Dem Raumgehalt nach hatten somit 76,3 (1926: 81,4) v. H. der ankommenden und 58,2 (87,2) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Unter deutscher Flagge fuhren 246 Schiffe mit 79 692 Reg.-Tons und unter fremder 331 mit 49 434. Unter den ausländischen Schiffen waren 27 Finnen, 176 Schweden, 18 Norweger, 89 Dänen und 17 Niederländer. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 115 Schiffe mit 30 814 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 462 Schiffe mit 98 312. Von dem Auslandsverkehr kamen auf Finnland 36 Schiffe mit 13 148 Reg.-Tons, Schweden 163 mit 36 796, Norwegen 20 mit 5585, Dänemark 213 mit 26 645.

Der Güterumschlag weist ebenfalls in der Ein- wie in der Ausfuhr größere Mengen als im Vorjahre auf. Umgeschlagen wurden insgesamt 122 646 (1926: 78 526) Tonnen, davon entfielen 78 312 (40 091) T. auf die Einfuhr und 46 334 (38 435) T. auf die Ausfuhr. Im Vormonat wurden einkommend 55 358 T. und ausgehend 35 985 T., insgesamt 91 343 T., verfrachtet. Gegenüber dem Vormonat sind somit rund 31 000 T. und gegenüber dem Vorjahre gar 44 000 T. mehr verladen. Unter den Einfuhrartikeln stand die Steinkohlenszufuhr mit 36 954 Tonnen, darunter 9385 T. englische, an erster Stelle; weiter wurden angebracht 21 347 T. Erze, 2556 T. Pflastersteine, 2034 T. Holz usw. Aus Dänemark kamen auf dem Seewege 6210 Rinder und 792 Schweine an. Ausgeführt wurden neben Südgütern hauptsächlich Düngemittel (7198 T.), Salz (6832 T.), Acker- und Bricketts (5651 T.), Eisen und Eisenwaren (5682 T.), Gipssteine (3038 T.) und Ton (2027 T.). Mit deutschen Küstenplätzen wurden 35 350 T. (1926: 17 277 T.) Güter ausgetauscht, mit Finnland 8890 (4121), mit Schweden 44 578 (24 229), mit Dänemark 12 529 (7493) und mit Großbritannien 9385 (3332).

Muttertag 1927

Das Wohlfahrtsamt schreibt:

Der Muttertag, eine Einrichtung, die wir aus skandinavischen Ländern und aus Dänemark übernommen haben, bürgert sich auch in Deutschland mehr und mehr ein. Mögen es auch zunächst geschäftlich interessierte Kreise sein, die den Gedanken des Muttertages vertreten, so wird doch niemand einer Aufforderung „Chrei die Mutter“ widersprechen wollen. In erster Linie wird ein jeder bei dem Gedanken der Muttererhebung der eigenen Mutter in Liebe und Dankbarkeit gedenken und ihr Beweise der Anhänglichkeit und des Gedenkens geben. Aber darüber hinaus sollten alle, die zu geben in der Lage sind, im Gedenken an die eigene Mutter auch der Mutter hilfsreich gedenken, die als kinderreiche oft ein unendlich schweres Los haben und ihre Kraft nahezu restlos aufopfern für die Familie, für ihre Kinder. Diese kinderreichen Mütter vor der völligen Erschöpfung zu bewahren, sie durch rechtzeitige ausgiebige Erholungskuren vor dem völligen Verfall ihrer Kräfte zu schützen, ist eine schöne, eine wahrhaft produktive Aufgabe. Möge der Muttertag den Anlaß bieten, im reichen Maße die vom Wohlfahrtsamt auf Grund einer dankenswerten Stiftung der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte eingerichtete Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter mit Gaben zu bedenken und dadurch ihre Wirkungsmöglichkeit zu erweitern.

Der Ausschuß „Erholungsfürsorge für kinderreiche Familien“ erklärt mit wärmster Unterstützung des Wohlfahrtsamtes einen Aufruf, am Muttertage mit Spenden der Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter zu gedenken und Einzahlungen auf die bei

den hiesigen Banken und Sparkassen eingerichteten Konten vorzunehmen.

Möge dieser Aufruf nachhaltigen Erfolg haben, dann würde der Muttertag auch für Lübeck höchsten Wert haben und vertiefte Bedeutung gewinnen.

Das Wohlfahrtsamt weist selbst darauf hin, daß vor allem zu Anfang geschäftlich interessierte Kreise den Gedanken des Muttertages propagierten, und es hat nur zu Recht damit. Nach den Blumengeschäften machen jetzt auch die Süßwarenhändler aus dem Muttertag ein „ohrendes Geschäft“, und es stehen noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bevor wenn jeder Ladeninhaber der Jugend pflanzen machen wird, daß gerade seine Artikel eine sinnige Gung der Mutter bedeuten. So wird ein an sich lobenswerter Beginn eines inneren Wertes herab durch peinliche Geschäftshandlung. — Zum andern will uns scheinen, als ob auch andere Kreise, die sich für den Muttertag stark machen, wenig dazu legitimiert sind. Das sind die, die sich Tag und Nacht den Kopf um Deutschlands Wiederaufstieg zerbrechen und immer wieder auf den Krieg als Allheilmittel zurückkommen, den Krieg, der gerade von den Müttern so unendliche Opfer fordert hat. So nehmen wir gar keinen Anstand zu erklären, daß uns der Muttertag in seiner jetzigen Aufmachung wenig sympathisch ist.

Achtung, Betriebsräte und Vertrauensleute der SPD! Am Sonntag, dem 15. Mai findet im Gewerkschaftshaus eine große Veranstaltung des Kabarets „Lachen links“ statt. Wir bitten Karten für den Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48 I, zu entnehmen.

Bilder vom Maiestzug. Der Photograph Schalecki, Marienstraße, hat wieder eine Reihe gutgelungener Aufnahmen vom großen Festzug der Lübecker Arbeiterwohlfahrt gemacht. In 30 Bildern sind lebendige Ausschnitte der gewaltigen Demonstration festgehalten: so von der Massenansammlung auf dem Burgfeld, von verschiedenen Organisationsabteilungen, dem Aufmarsch der Kinderfreunde, vom Jugendchor auf der Freilichtbühne usw. Die Bilder sind im Lübecker Volksboten ausgestellt, woselbst auch in der Buchhandlung ein Album einzusehen ist und Bestellungen gemacht werden können.

Die Badeanstalten eröffnet. Wie aus dem Inzeratenteil hervorgeht, sind die Badeanstalten Kräheneich und Falkendamm eröffnet und dürften bei der gegenwärtigen hohen Temperatur bald lebhaftere Benutzung finden.

Kunsthandwerk und schöne Reklame. Eine wichtige Aufgabe erwächst dem Handwerker in der Herstellung von Reklamemitteln. Firmenbilder, Transparente, Schaufenster und dergleichen gehen meist aus der Werkstatt des Handwerkers hervor. Hier ist deshalb ein Punkt, an dem das Handwerk zeigen kann, daß es seine alte Tradition, auch künstlerische Werte zu schaffen, noch nicht verloren hat. Was der Handwerksmeister an Reklamemitteln schafft, soll nicht nur seinen Zweck erfüllen, sondern sich dem Straßenbild anpassen und eine ästhetische Wirkung auslösen. Dahingehende Bestrebungen sind besonders immer in Lübeck verfolgt worden, da unser Straßenbild am allermeisten eine Verunstaltung vertragen kann. Es wird daher für unser Lübecker Handwerk von Interesse sein, von einem auswärtigen Sachverständigen dessen Meinung über die Betätigung des Handwerkers in der Reklame zu hören und in Lichtbildern Beispiele hierüber vorgeführt zu erhalten. Diese Aufgabe wird im Auftrage des Lübecker Handwerkerbundes Herr Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Bahm, Hamburg, erfüllen, der am Dienstag, dem 10. Mai abends 8 Uhr im Gemeindefaal einen Lichtbildvortrag über das Thema „Kunsthandwerk und schöne Reklame“ halten wird.

Musikfolge zum Marktkonzert des Beamtenvereins ehemaliger Militärmusiker anlässlich des Muttertages zum Besten der SPG. am Sonntag, dem 8. Mai 1927, von 11—12.30 Uhr auf dem



Liedje un Tedje

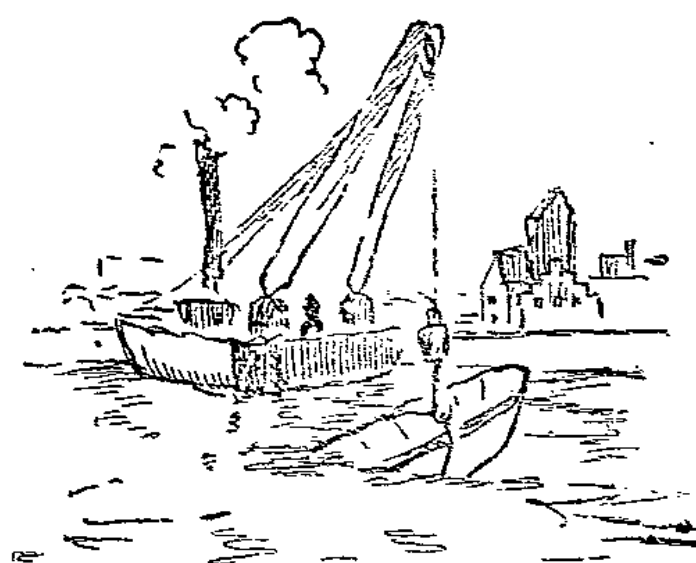
Liedje: „Na, min Fründ, wo geiht di dat? Büst god to weg?“
 Tedje: „Laddellid, kann't die segg'n. Bi dit schöne Mai-Weeder, dor laßt woll in Stimmung kam'n. Dor rullt di dat Blot wedder dörch de Aderen, dat dat man so schümt. Dor muh man am lewften juchel'n und frein, dor...“
 Liedje: „Nu höll de Luft mal an, du büst doch keen... Pingstoß.“
 Tedje: „Nee, dat hün id nich, aber... wat küst du mi so scharp up de Boff? Hett min Ollsch mi den'n Rod nich ollig affeg?“
 Liedje: „Na, weest du, du magst dat dohn. In din Öllrig Deller stoffterst di noch mit Blumen ut?“
 Tedje: „Ach so, du meenst min Blom in't Knoplod? Ja, dat is 'ne hübsche Blom, nich wofr? Dat is 'ne Chrysanthem, du!“
 Liedje: „Wat, wat... för'n Ding? Ne krüsch' Antenn?“
 Tedje: „Blech! Lat die man d'in Antenn bet'n ünnersök'n, id glöw, de is verstoppt. Ja snad hier von min... Chrysanthem!“
 Liedje: „Soso, un id doch dat weer... 'ne Botterblom.“
 Tedje: „Un id segg di, dat is... 'ne Chry...“
 Liedje: „Keen'n Dunst von 'ne Ahnung hest du in de Biologie. So'n Ding, wo seht du man noch... Krüschdem? — Jo'n Blom gifft dat in'n Fröhjohr überhaupt nich, dat is 'ne Botterblom un nids wieder.“
 Tedje: „Minich, wenn du nich min Fründ weerst... dat letzte Wort: dit is 'ne Chrysanthem! Punktum!“
 Liedje: „De Nam kümmt mi to narrih dör. Wie ward de Blom denn schreib'n? Bofftabier den'n Kraam mal.“
 Tedje: „Nids lichter as dat: K-r-i... Ari! S-i... nee, müllisch, Liedje, du hest recht, di is doch een Botterblom.“
 Liedje: „Dat heff id ja gliets seggt, worüm erst de ganzen Kemstünd'n! — Wer hett di je denn verehrt?“
 Tedje: „Verehrt? Gar keener. Ja heff je ehr wegnahmen un mit'n Schacht hett dat of noch wech geb'n.“
 Liedje: „Dat verstah nu eener! Du kluust di 'ne Blom un verknoppst noch denn'n, den'n se höri hett? Da ward ja ünner immer mit di.“

Liedje: „Worum stummer? So hün id all ünner weel! — Wenn een bet'n Sinn hett für de Schönheit in de Natur, denn löit he dat nich to, dat dumme Jung — mennigmal sünd dat of... dumme Deerns — in de Anlag'n de Blom'n mit Motwill'n afriet'n un, wenn se an rüht hebbt, denn wedder wegsmiet'n. Gh'n, dör'n loit'n Dogenblid, as id von'n Bahnhoff köm, heff id grad so'n Glee weiblichen Geschlechts affat, wo je diß Chrysanthem, wull segg'n, diß Botterblom affreet. Ja heff ehr grad keen'n nusch, aber id heff mi de Blom ansteek'n.“
 Liedje: „Un dorför hest du denn Schacht kreg'n?“
 Tedje: „Ja? Ja lat mi doch nich verhan'n? Nee, een Snöfel von so dörtein Johr, id glöw, dat weer de Broder von de Deern, de möt sid musig... von weg'n dat güng mi 'n Dreck



an un so wieder, und dat id 'n oll'n Egel weer un so wieder... na, denn heff id em mi eb'n för een'n foit'n Momang köfft un mit... min verlängerte Fingers obertraft. Dat geem natürlich 'n bösen Stank un Uploop, un, wat id dor to hör'n kreg, dat bewies mi mal wedder, dat de Unschuld ewig lied'n mütt. — Na, jedenfalls, id harr de Blom un de Jung de Prügel. — Wiß mal rük'n?“
 Liedje: „Sm! Du... hm!... Ja weel nich rech, de Blom, de rükt so gedieg'n, ... gor nich as so'n Botterblom... nee, ... rük mal jüß'n.“
 Tedje: „hm! Du... heff recht... hm!... Sull dat...?“
 Liedje: „Ja, id glöw dat of...“
 Tedje: „Ja, denn stimmt dat. Du, dat is... Sund'n = Parfüm!“
 Liedje: „Wui Deibel noch mal to! Sund'n-Parfüm? Un dor heff id min Näs rinsteek'n? Minich, mal, dat du ut min Keeg kümmt, is ja gor nich uttohh'n. Du verpest ja de ganze Straat!“
 Tedje: „Nun! Bedoh di man nich. Wenn du up'n Land'n wahnen deßt und künd's bi'n Weistup'n...“

Liedje: „Un' Anlag'n sünd aber keen... Weistup'n.“
 Tedje: „Noch nich, aber... wenn dat so wieder geiht un de Sund'n de Blom'n as Caffees ankieft... un keen Minich dor is, de sid dörüm kümmer, un wenn sid een dörüm kümmer, dat he denn noch utlappst ward von unverstännig Lüüd, denn wärd dat bit Pingsten noch een Weistup'n.“
 Liedje: „Un dorbi genüg... een Verordnung, dat de Sund'n un Gört in de Anlag'n an de Lien föhrt ward'n müssen.“
 Tedje: „Nüßt of nids, denn... de Lien höllt dat nich ut. Bi so'n Loberi müßt dat all... een Saasband sien, dat ritt nich so licht...“
 Liedje: „Dorup verlat di man nich. — As de Schunt, du weest doch, de Kahlenhaut, de all dre Wochen in de



Traw umherrögt hett, so ein mal heb'n ward'n sull, dor reet of de Trop, un dat weer 'ne gaitische Lien!“
 Liedje: „Un liggt je hüt noch in'n Glia?“
 Tedje: „Nee, unahnmswies nich, küsst geiht dat bi de Behörden nich so fix. Nich mal din Stüera ward du jnell los, ünner müßt du di erst de Beer in'n Niem fah'n. Hier weer dat anners! De grote Swemmkrahn von de Hochsee Schippwerft harr sid dat übernahm'n, de Schunt to heb'n. Un richtig, langjam aber sicher köm je ton Verhien. Ja heff dat jüßst mit anseh'n.“
 Liedje: „Jungebi, is dat aber een Erlebnis! Ja, min Jung, heff dor to keen... Minut to öber. Wel to dohn! Kümmt ut de Arbeit gor nich rut. Uns Cord'n, weest du...“
 Liedje: „Ganze stes Rod?“
 Tedje: „Egal, mödt aber doch veel Arbeit. Na, kriggst ja of allerhand wedder rut, Khabarber, Salar un... Suerampfer... un wenn de Sünn so wieder schient, denn...“
 Liedje: „Witem du in'n Gord'n, id lat min Badbüg plätt'n!“
 Tedje: „So is't richtig, ünner nobel.“
 Liedje: „Nobel geiht de Welt to Grund'n, addio!“ K. W.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartzau-Kenjesfeld. Sozialdemokratische Partei. Alle diejenigen Genossinnen und Genossen, welche beabsichtigen, am 22. Mai nach Kiel zum Parteitag mitzufahren, haben sich sofort bei den Vorstandsmitgliedern zu melden, spätestens bis Sonnabend, dem 14. Mai. — Sitzung der Komitee-Kommission und des Parteivorstandes am Dienstag, dem 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr in „Transvaal“. Der Vorstand.

Stodsdorf. Sozialdemokratische Partei. Die Genossinnen und Genossen verweisen wir darauf, daß unsere Mitgliederversammlung heute, Sonnabend abend im Vereinslokal W. Dose, Stodsdorf stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Cl. Cutin. Stadtratsitzung. Durch die Beschlüsse der vorigen Stadtratsitzung war die Hoffnung erweckt worden, als solle nun endlich einmal wirklich der in Cutin so drückenden Wohnungsnot entgegengetreten werden. Aber wie fast immer, wenn in Cutin einmal etwas Gutes in Aussicht gestellt wird, folgte auch hier die Enttäuschung auf dem Fuße. Es blieb der Regierung vorbehalten, alles das was sich die Stadt später endlich aufzerrafft hatte, wieder über den Haufen zu werfen. Man will es — mit Erfolg — der Stadt Cutin verzeihen, zur Bekämpfung der Wohnungsnot dasjenige zu tun, was unbedingt gefordert werden muß. Statt der bewilligten Anleihe von 300 000 Mark soll die Stadt nur 100 000 Mark aufnehmen dürfen, und namentlich der so notwendige Bau von Kleinwohnungen durch die Stadt selbst darf nicht stattfinden. Während, wie Stadtr. Pr. u. H. (R. P.) feststellte, die preussische Regierung nach Kräften bestrebt ist, die Wohnungsnot zu bekämpfen, bekämpft man in Oldenburg — die Bestrebungen der Gemeinden zur Verringerung des Wohnungselends! Die Rechte sprach durch Baurat Dr. Lippelt ihre Befriedigung über die Handlungsweise der Regierung aus und bewies ihre Gesteuerverwandtschaft mit der in Oldenburg herrschenden Reaktion. Seitens der SPD. gestellte Stadtr. Wacker mit klaren, aber berechtigten Worten das empörende Verhalten der Aufsichtsbehörde, und auch Stadtr. Pr. u. H. (R. P.) konnte nicht umhin, seiner Enttäuschung Ausdruck zu geben. — Der Cutiner Stadtrat leidet nicht an einem Uebermaß von sozialem Verständnis, aber wenn er sich einmal zu einer sozialen Tat entschließt, so kann man sicher sein, daß dann von höherer Stelle die Sache vereitelt oder mindestens erschwert wird. Was nun dem Stadtrat übrigblieb, war ein nach Lage der Dinge ganz unzureichender Beschluß. Kerner wurde in der Sitzung für den verstorbenen Ratsherrn Kriehfeldt der Wurfzylinderfabrikant W. Strahlendorf in den Stadtmagistrat entsandt.

Medlenburg

Schwerin. Politischer Terror. Auf dem Gutshofe Karstorf wohnen die Eltern eines Reichsbannermannes. Die alten Leute selbst sind unpolitisch, erhalten aber von Zeit zu Zeit den Besuch ihres Sohnes. Er trägt das Reichsbannerabzeichen und führt am Fahrrad einen schwarzrotgoldenen Wimpel. Das regte die deutschnationale Gutsverwaltung auf; sie verlangte, die alten Leute sollten den Sohn zum Austritt aus dem Reichsbanner bewegen. Als sie sich weigerten, erhielten sie das folgende Schreiben, das sie ihrem Sohne zustellen sollten: „Die Gutsverwaltung Karstorf. Von der Gutsbesitzerfamilie Burgschlich werde ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß Ihnen hiermit jegliches Betreten des Gutshofes Karstorf und aller dazugehörigen Wirtschaftsgebäude verboten wird. Graf v. Bassowich.“ Der edle Graf v. Bassowich hat also dem Sohn verboten, die Eltern zu Hause zu besuchen, weil er Reichsbannermann ist und die schwarzrotgoldenen Farben des Reiches zeigt! Sie sind nicht nur brutale Terroristen, sondern nebenbei auch Gemütsmenschen erster Klasse, diese Medlenburger Junker.

Oldenburg

Oldenburg. Im Landtag wurde der sozialdemokratische Antrag, den Postarbeitern ebenso wie den Beamten und Angestellten die Weihnachtshilfe zu gewähren, mit 20 gegen 14 Stimmen angenommen. — Die Einwohner der Dorfschaft Fassensdorf sind seit dem 20. April ds. Js. in einen Schulstreik getreten. Seit längerer Zeit sind Verhandlungen zwischen den beiden Gemeinden Kedingsdorf und Landgemeinde Cutin wegen eines Zusammenbaues eines Schulhauses auf der Gemeindegrenze gepflogen worden. Eine Einigung zwischen den beiden genannten Gemeinden ist noch nicht erzielt, trotzdem ist die Schule in Fassensdorf am 1. April ds. Js. aufgehoben worden und angeordnet, daß die Kinder der Dorfschaft Fassensdorf diesen Sommer die Schule in Bochoholt besuchen sollen. Da aber die räumlichen Verhältnisse in Bochoholt zu klein und deshalb gesundheitlich sind, haben sich die Einwohner der Dorfschaft Fassensdorf geweigert, ihre Kinder dorthin zu schicken. Die Eltern bitten daher, für die Zeit bis der Neubau ausgeführt ist, um einen Lehrer für Fassensdorf, zumal die Regierung in Cutin in Aussicht gestellt hat, falls der Neubau nicht zustande käme, zum nächsten Winter die Fassensdorfer Schulstelle wieder zu besetzen. Diese Eingabe ist erst am 2. Mai ds. Js. beim Landtag eingegangen. Der diese Eingabe betretende Ausschuss ist daher zu seinem Bedauern nicht mehr in der Lage, sie so zu beraten, wie es nach dem Inhalt erforderlich erscheint. Er stellt den Antrag: Uebergang zur Tagesordnung. Der Ausschuss kann die Eingabe nicht eingehend beraten, weil der Landtag bereits am nächsten Freitag geschlossen werden wird.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 7. und 8. Mai
Reiz schwachwindig, heiter, trocken, warm.

Ozonit kommt!



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat: Adambüttel 45. Telefon: 2442.

11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung! Bezirksführer, Ortsgruppenvorsitzende: Dienstag, den 10. d. M., abends 7 1/2 Uhr: Sitzung im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 48

Wochenspenden: Montag und Donnerstag von 6-7 1/2 Uhr

Abt. Stadt. Sonntag Wanderung nach dem Hünegrad in Blankensee. Treffpunkt 2 Uhr Mühlentorstraße. Leitung: Genosse R. Weber

Abt. Holtenauer. Sonntag Wanderung nach der Wüstenei. Treffpunkt 2 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

Achtung, Jugendabteilung! Sonntag, den 8. Mai, fangen wir in der Stadthalle zur Unterbezirkskonferenz pünktlich 9 Uhr. Keiner darf fehlen.

Borwerf. Sonntag fahren wir nach Lübeck zur Wanderung in die Heide. Treffpunkt 1/2 Uhr beim Heim. 20 Pfg. Fahrgehalt mitbringen. Mitwandern mit den Kinderfreunden, Gruppe „Goode Fräulein“, zusammen.

Kidung. Sonntag, den 8. Mai, Nachmittagswanderung nach Westsee. Abmarsch pünktlich 2 Uhr von der Schule in Kidung.

Moisting. Am Sonntag, dem 8. Mai treffen sich sämtliche Funktionäre um 8 1/2 Uhr an der Endstation. Es geht zur Unterbezirks-Funktionärenkonferenz nach Lübeck. Radmittags 2 Uhr treffen alle Mitglieder an der Endstation zur Fahrt nach dem Lagergehölg.

Moisting. Am Sonntag, dem 8. Mai, kehrt uns die Schule wieder zur Verfügung. Der Heimabend beginnt um 8 Uhr.

Stodsdorf. Achtung, Teilnahmefähigkeit! Abfahrt heute abend 8.18 Uhr ab Bahn. (Ab Geibelplatz 8.50 Uhr.) Bahngeld und Schlafgeld nicht vergessen. Kostbehalten sind mitzubringen. — Sonntag ab 6 Uhr Heimabend. Leitung: Gen. S. Höpner.

Achtung! Durch Beschluß unserer Mitgliederversammlung vom 24. v. M. ist der Gen. Otto Ketz seines Postens als 2. Vorsitzender entlassen worden. Die außerordentliche Versammlung am 1. Mai d. J. hat den Genossen Otto Ketz jedoch mit einstimmiger Mehrheit ausgeschrieben. D. Ketz ist somit nicht mehr Genosse. Sein Mitgliedsbuch hat er bisher noch nicht zurückgegeben. Wir bitten alle Abteilungen, ihn dementsprechend zu behandeln, falls er sich als Mitglied ausgeben sollte. Er ist also nichtmitglied! Der Führerausweis wird ihm gleichfalls entzogen werden!
Der Vorstand der Ortsgruppe Stodsdorf.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kindertreunde

Abt. Stadt, Gr. 2. Liebe Kinder, wir machen Sonntag einen Spaziergang nach dem Lauerholz. 1/3 Uhr Rollstühle.

Abt. Stadt, Goode Fräulein. Sonntag treffen wir uns pünktlich um 2 Uhr an der Rollstühle zur Wanderung in die Heide. Bezieht den Humor und die Regenschirme nicht.

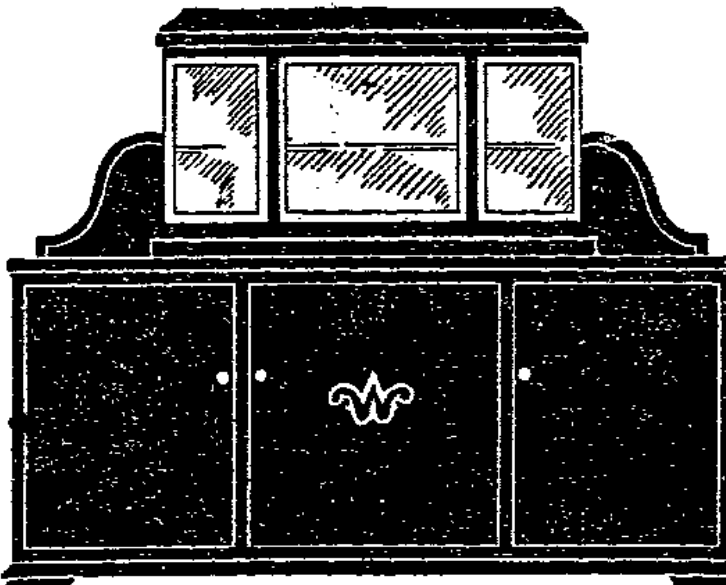
Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

12. Diktell. Nach schwerem Leiden verstarb unser treuer Genosse Emil Ahrensholdt. Die Einäscherung findet Montag, den 9. Mai, mittags 1 1/2 Uhr, im Krematorium Ratl. Ehre seinem Andenken!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, S.M.J.! Sonntag, den 8. Mai, 6 1/2 Uhr morgens, Treffen Geibelplatz zur Fahrt Hohemeile-Leschow.

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag 8 1/2 Uhr Geibelplatz. Fahrt nach Hohemeile-Leschow. Alle Muster müssen erscheinen.



KARSTADT

Riesenauswahl
erstklassiger Qualitätsmöbel
aus ersten Werkstätten
Deutschlands
Fachmännische Bedienung
kostenlose Lagerung
kulante
Zahlungsbedingungen
Wir bitten um zwanglose
Besichtigung unserer sehensw.
Ausstellungen
im zweiten u. dritten Stock

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.
Eröffnung: Montag ab 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Jungmannschaft. Die zur Fahrt nach Guffa eingeteilten Radfahrer treffen sich am Sonntag, 8. Mai, morgens 8 Uhr, Friedrich-Ebert-Platz. Dienstanzug, grünes Hemd.

Jungmannschaft. Versammlung der Zug- und Gruppenführer am Montag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Abrechnung für die Fahrt am 14. Mai, sowie Mitteilung der Zahl der Beteiligten. Die Ortsgruppen des 10. Kreises haben obigen Termin ebenfalls innezuhalten und unbedingt einen jugendlichen Vertreter zu senden. **Stodsdorf.** Spielkarte. Am Sonntag, dem 7. Mai, wichtige Versammlung. Alles hat zu erscheinen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Sportklub Junia von 1888. Sonnabend, den 7. Mai, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Johs. Lender, Rappertstraße 11. Fußballspiele. Die für den 11. Mai anberaumte Spielauseinandersetzung muß unanfechtbar schon am 9. Mai stattfinden. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. Die Genossen Grandt, Perch und Großte, Westsee, müssen ebenfalls erscheinen.

Lehrer-Veren. „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Lübeck. C. H. 8. Mai: Treffen mit den Hamburger Naturfreunden am Zinnenhorner See. Abfahrt 7.00 Uhr, Rückkehr 8.55 Uhr. Karten 3 Mk. Führer: C. Schuster. 11. Mai: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag von Herrn Lehrer Warne über Lübecks Befestigungen und seine Tore. Gute willkommen. — 15. Mai: Groß-Grüne-Schulm-Platz. Führer: Fritz. Schwanenwallfahrt. Die Anmeldungen müssen baldmöglichst vorgenommen werden beim Gen. Mollenhauer, Kanalstr. 241, Eingang Rosenpforte.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Gertrud“ ist am 5. Mai 8 Uhr abends von Danzig nach Memel abgegangen.

D. „Sankt Gertrud“ ist am 6. Mai vormittags 10 Uhr in Memel angekommen.

D. „Travemünde“ ist am 5. Mai 9 Uhr abends in Travemünde angekommen.

Abgegangene Schiffe

M. Argus, Kapit. Dreier, von Wismar, 4 Stb. — M. Joracides Winde, Kapit. Nielson, von Welle, 2 Tg. — M. Emmanuel, Kapit. Schmidt, von Ansburg, 1 Tg. — D. Frei, Kapit. Ragerlund, von Ruma, 5 Tg. — M. Jense, Kapit. Petersson, von Lyttel, 10 Tg. — M. Mathilde, Kapit. Koppelman, von Königsberg, 2 Tg. — D. Nautilus, Kapit. Baftede, von Stockholm, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

M. Adobaran, Kapit. Ehlers, von Anguilenburg, 1 Tg. — M. Erna, Kapit. Christensen, von Wfens, 1 Tg. — S.-D. Stein, Kapit. Dellerting, von Hamburg, 12 Stunden.

Abgegangene Schiffe

D. Jadratica, Kapit. Nefahr, nach Helsingborg, leer. — M. Nina, Kapit. Schläpke, nach Neufahr, Städt. — D. Swanen, Kapit. Stenfeldt, nach Gothenburg, Städt.

Abgegangene Schiffe

M. Regina, Kapit. Lundberg, nach Gothenburg, Roheisen. — M. Anna, Kapit. Nyborg, nach Doverette, Britteits.

Kanalkiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 8228, Koon, Aken, 541 Tn. Leinlaaf, von Hamburg. — Nr. 433, Franke, Leinlaafingen, 395 Tn. Kalkheine, von Bernburg. — Motorship Luise, Schiffer Kalksch, Hamburg, 50 Tn. Weis, von Hamburg. — Eildampfer Anni, Schiffer Liebmann, Lauenburg, 150 Tn. Städtgüter, von Magdeburg. — Nr. 8484, Groß, Grieben, 381 Tn. Schmittholz, von Hellefshomly. — Nr. 7982, Barfisch, Hamburg, 1034 Tn. Steinholz, von Preghin. — Nr. 8475, Poete, Hamburg, 541 Tn. Steinholz, von Hamburg. — Nr. 749, Holm, Lauenburg, 207 Tn. Leinlaaf, von Hamburg. — Nr. 6813, Drang, Hamburg, 520 Tn. gebrannten Schieferstein, von Breslau. — Nr. 5390, Gehler, Charlottenburg, 291 Tn. Eisenbleche, von Brandenburg. — Nr. 6249, Jeltz, Gietlin, 151 Tn. Jager, von Hamburg. — Nr. 1706, Schumann, Aken, 600 Tn. Britteits, von Rissa.

Ausgehende Schiffe

Nr. 218, Lange, Alenburg, 266 Tn. Rundholz, nach Lauenburg. — Nr. 8359, Hoppe, Al.-Köpenburg, 394 Tn. Bretter, nach Magdeburg. — Nr. 2316, Künneke, Magdeburg, 35 Tn. Städtgüter, nach Magdeburg. — Motorship Emma, Schiffer Schäffe, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Eildampfer Katharine Bertling, Schiffer Otte, Hittenburg, 138 Tn. Städtgüter, nach Magdeburg. — Eildampfer Paula, Schiffer Köber, Lauenburg, 11 Tn. Städtgüter, nach Magdeburg. — Nr. 781, Pfeil, Hamburg, leer, nach Guffa. — Nr. 196, Pfeil, Aken, leer, nach Hamburg. — Nr. 2154, Hüfsmüller, Alenburg, leer, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 6. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die weiter erhöhten ausländ. Forderungen haben auch hier den Preisstand steigen lassen. Das Geschäft war dagegen etwas ruhiger, nur Futtergerste wurde im Konsum lebhafter gekauft und im Mai entwickelte sich gutes Geschäft. (Weizen in Reichsmark für 1000 Rilo.) Weizen 255-265, Roggen 278-282, Hafer 240-250, Sommergerste 235-260 ab inland. Station, ausländ. Gerste 235-245, Mais 185-188, beides wagenfreier Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle sehr bei unveränderten Preisen.

Schweinemarkt. Hamburg, 6. Mai. Direkt dem Schlachthof zugeführt 37 Stüd, der Markthalle 5999 Stüd, zusammen 6336 Stüd. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 59 Rilo Lebendgewicht im Reichsmark: a) beste Fettchörne 53-55, b) mittelschwere Ware 52-52.50, c) gute leichte Ware 51-52, d) geringere Ware 48-50, e) Sauen 48-50. Handel: ruhig.

Kendeburger Frühjahr-Magereichmarkt vom 5. Mai. Der Frühjahr-Magereichmarkt, der vom Wetter begünstigt war, hatte sich eines nicht so zahlreichen Besuches als sonst zu erfreuen. Auch die Beschickung des Marktes war gegenüber dem vorjährigen Frühjahr-Magereichmarkt erheblich geringer. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß am gleichen Tage auch in Hujum ein Magereichmarkt stattfand. Hauptgeschäft war Feinreich am Markt. Der Handel gestaltete sich im Gegenstoß zu dem vorwöchigen Rothenhöfer Markt nur langsam, die Preise nahmen etwas nachgeben und es konnten die Zutritte nicht geräumt werden. Die Zutritt an Rindvieh betrug 236 Stüd gegen 616 Stüd am vorwöchigen Rothenhöfer Markt und 361 Stüd am Magereichmarkt am 5. Mai 1928. Es wurde gezahlt für beste schwere Kalbfleische 500-6000, gute Rindfleisch 450-500, Kalbzeiten 420-500, Feinrühre 350-430, geringere ältere Rühre 250-360, 1 1/2-jährige Queren 250-320, 1 1/2-jährige Bullen 230-320, 1 1/2-jährige Ochsen 250-300, Kübber, je nach Alter und Qualität 50-120 Rfl. Nach Lebendgewicht würde für das Pfund 42-45 Pfg., für Qualitätsware auch aber Notiz bezahlt. Dem Rothenhöfer Markt waren nur 30 Stüd zugeführt. Der Handel war hier belanglos.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Weber.
Für Breitenbau Lübeck und Penitzsch: Hermann Bauer.
Für Interzesse: Carl Lindhardt.
Druck und Verlag: Friedr. Rener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und die illustrierte Beilage „Woll und Zeit“

Mit Farbe kann man viel erreichen
Denn lak' Dir Haus und Wohnung streichen
Doch von

Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus
müssen sie sein
Fano — Farben — Lacke — Pinsel — Schablonen



MAGGI'S Suppen in Würfeln

seit 40 Jahren bewährte Helfer der Hausfrau!

3 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Moislinger Baum
 Direkte Station der Linie 9: 10 Min.-Verk.
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Garten-Konzert.
 Im Saal: **Vornehm. Tanzkränzchen**
 verbunden mit heiteren Künstler-vorträgen
 unter Mitwirkung von Frau. Gretel Weillin,
 Spitzentänzerin; Herrn Max Vogel, Humorist
 und Ansager, sowie außerdem das Gast-
 spiel der weltbekannten **Gebrüder Wolf**,
 Original Hamburger Typen-Darsteller.
 Die moderne **Ballmusik** wird aus-
 geführt vom Sulanke-Orchester unter
 persönlicher Leitung des Herrn Kapelle-
 meisters **Robert Sulanke**.
Familien freier Eintritt
 Für die Kinder meiner werthen Gäste stehen
 wieder im Garten die reizenden Esel zum
 Reiten zur Verfügung.
Rudolph Jäde
 Auf das am Sonnabend, dem 14. Mai, statt-
 findende Frühlingstest des Vereins ehem.
 88er von Lübeck u. Umg. weise noch be-
 sonders hin.

Gewerkschaftshaus Lübeck
 Großer **Frühlingsball**
 am Sonntag, dem 8. Mai, vom
Bandonikaklub Edelweiß, Schwartau
 Es ladet freundlichst ein **Der Klub**

Bereinigtes
Stromler- u. Bleier-Korps
 3. Kreis 3. Bezirk

Großer Ball
 am Sonntag, dem 8. Mai im
Kolosseum
 Eintritt: Herren 60 Pfg. Damen 40 Pfg.
 Anfang 7 Uhr
 Das Komitee

I. Fischerbuden
 Lübecks schönstes Familienlokal
 Straßenbahnverbindung Linie 1
Morgen Sonntag
Garten-Konzert und Tanzfestlichkeit
 Eigene Konditorei Solide Preise
 Motorbootsverbindung ab Wasserweg (Kogeb.
 Allee) von 3 Uhr ab halbstündlich

LUISENLUST
 Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Familien-Tanzkränzchen
 Eine Portion Kaffee und Kuchen 0,50 RM
 1/2 Liter Bier 0,50 RM

Zentral-Hallen **Morgen Sonntag Großer Ball**
 Eintritt frei
 Die jabelhafte Tanzsport-Kap.

Städtisches Orchester
Volkstümliches Konzert
 Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
Walzer- und Operetten-Absend
 Leitung: Kapellmeister E. Soravka
 Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen
 Bose, Borchert, Breite Straße, Barnskov,
 Hoyerström, und in den Warenausgabe-
 stellen des Konsumvereins

Heute Sonnabend: **Großer heiterer**
Unterhaltungsabend
 mit der Jazz-Band-Kapelle
Jack-Gilde-Giesenberg
 Die Namen bürgen für Humor. Anfang 8 Uhr
 Ende 4 Uhr **Sportklub Marienberg**

Aemiusenub **Früh-Konzerte**
 Samstag 22 231
 Heute beliebter werden die jeden Son-
 tag vorm. von 11-2 Uhr stattfindenden
 sowie die bei freiem Eintritt und Tanz um 4 Uhr beginnenden
Konzerte mit Tanzeinlagen
 Die Jazzkapelle (Jazz)
 bringt 1. außer. Stunden
 1 Tasse Hochstraße mit Glalage . . . 20.4
 bis mit Ei und Glalage . . . 30.4
 1 gebäutes Ei mit Butterbrot . . . 30.4
 1 P. Heißer Butterbrot mit Salat 50.4
 1 Tasse Kaffee . . . 15.4
 1 Tasse Tee . . . 15.4
 1 Tasse Kaffee mit Butterbrot . . . 60.4
 Außerdem die reichhaltige Speisekarte
 1 Tasse Schokolade, 1 Apfelstrudel mit Schokolade 75.4
 Gefüllte Biere (Hauptkuchen) u. erfrischende Spirituosen
 Wein-Karte vom Tag, 21. 1.00, Schoppen 30.4
 Die Karte
 Sonntag, d. 8. Mai
Gr. Frühlingstest
 Eintritt und Tanz frei
 Anfang 4 Uhr
 Herrn. Kock
Kapellmeister
 Gastpation der Linie 9
Morgen Sonntag
Frühlingsfest
 Tanz und Eintritt frei!

Stadthallen

-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 **Ab morgen Sonntag** **Fernsprech. 22 222**
und folgende Tage

Der große Schlager der Saison
 Kalmans Meisteroperette

Die Csardasfürstin

6 Akte hergestellt unter Mitwirkung ungarischer Filmfonds
 In den Hauptrollen:
Liane Haid und Oscar Marion

„Der Vorwärts“ . . . ein Film . . . der sich sehen lassen kann und
 den das Publikum am Schluß stürmisch beklatschte . . . Er wirkt
 durchaus als großer Film. Ein Film - „Walzertraum“ durchaus ebenbürtig

DIE ERDE RUFT

6 Akte nach dem Roman „Jerusalem“ von Selma Lagerlöf mit
Jenny Hasselquist und Conrad Veidt

Deutlich-Wochenschau :: Denksport-Aufgabe Nr. 1 ::

Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag 3 Vorstellungen, 2 Uhr (Einheitspreis bis
 3.30 Uhr 1 RM, außer Balkon und Logen) 5 und 8 Uhr
 Kassenöffnung Sonntag 1.30 Uhr

Beginn alltags 5 Uhr, 8 Uhr

Amerika sucht die
schönste Frau der Welt
 Wo ist sie???

In der
Stadthallen
 Gastspiel
Hilde Kwandt
 die schönste Schönheitskönigin

sowie der fabelhafte
Mai-Spielplan
 u. a.
4 Strohschneider 4
 Der größte Drahtseilakt der Welt
 Keine erhöhten Preise
 Anfang 9 Uhr! Ende ???

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr Abends 9 Uhr
 Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.

Voranzeige
 Freitag, den 18. Mai
Gr. Sommer-Modenschau
 Telephon 27 04

ADLERSHORST
 Jeden Sonntag
gr. Ueberraschung
 Als Einlage: Tante Resi mit ihrem
 Blasorchester

E-S-P-
 Diele Kabarett
 Heute abend 9 Uhr
 Das große
Mai-Programm
 Gastspiel
Hans Schmitzer
 einer der besten Conferenciers und Vor-
 tragskünstler
Curt Haupt
 der unübertreffliche Tanz-Komiker
Ludwig Hartmann u.
Partnerin
Hanna Fritzel
Betty Krüger E-S-P-Hausballett
 Nachmittags 4 1/2 Uhr
Tanz-Tee
 Morgen Sonntag, 2 Vorstellungen
 4 Uhr 9 Uhr

Grönauer Baum **Ratkau**
 ff. Kaffee und Kuchen **Großes Ringreiten**
 Gut gepflegte Biere **am Sonntag, 8. Mai**
 Spezialität: Sei in Gelee **Es laden freundlich ein**
 Diverse Süßgebäck **Die lustigen Reiter u.**
 Um geneigten Zuspruch **Ta. Garstans**
 bitten Anton Krechler

Gesellschaftshaus „Marli“
Morgen Sonntag:
GROSSER BALL
 Eintritt und Tanz frei.

Waldschlößchen Bad **Schwartau**
 Tel. 27510
Morgen: Konzert mit Tanzeinlagen
 Jazzband-Kapelle ab 4 Uhr.
Hotel u. Pension

Stadthallen-Garten

Inhaber: **Cort Hanschen**

In dem am Krähensteich idyllisch gelegenen
 Garten finden täglich ab 4 Uhr die beliebten

Garten-Konzerte

statt / Eintritt frei!
 Sonntags ab 7 Uhr im weißen Saal

Großer Ball

Eintritt 50 Pfg.
 Jeden Freitag ab 8 Uhr

Ballabend

Eintritt frei!

Weißer Engel
 Jeden Sonntag
Tanzkränzchen

Luisenlust
 Heute Sonnabend
Großer Indianerball
 Eintritt und Tanz frei

Freier Wassersportverein
 Lübeck e. V.

Technische Sitzung
 am Sonntag, d. 8. Mai,
 morgens 10 Uhr, im
Arbeiter-Sportheim
 Alle Funktionäre müssen
 erscheinen.
 Der technische Leiter.

Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag:
TANZ
 Eintritt u. Tanz frei.

Mansa-Theater
 Der große Erfolg
Alfredo

Uferini
Compagnie
REVUE
 der Käse und
 Wunder.
 Die größte Schau
 des Ueberflin-
 lichen. — Ein
 Abend des Staun-
 nens u. Lachens
 — Die intereff.
 Vorstellung der
 Gegenwart.
 Täglich 8 Uhr

Stadttheater Lübeck
 Sonnabend, 8 Uhr:
Andine
 Ende 10 45 Uhr
 Sonnabend, 8 Uhr:
Kammerspiele
Rittel und die 36
Gerechten (nicht Spiel
 im Schloß)
 Sonntag, 2 Uhr:
Barffal
 (12. Vorstellung im
 Fremden-Abonnement)
 Sonntag 8 Uhr:
Reidhardt
 von **Greifenow**
 Schauspielmusik
 von **Goeb**
 (Spätzug Richtung
 Gutin abwartet Thea-
 ter-schlus)
 Montag, 8 Uhr:
La Bohème
 Dienstag: Geschlossen
 wegen Vorbereitungen
 zur Zirkuspräsentation
 Dienstag, 8 Uhr:
Kammerspiele
Spiel im Schloß
 Mittwoch, 8 Uhr:
Andine

VEREINIGUNG LÜBECKER BILDENDER KÜNSTLER

GR. KUNSTAUSSTELLUNG
 IN DER NEUEN AUSSTELLUNGSHALLE BEIM
 HOLSTENTOR VOM 15.-20. MAI

Die berufstätige Frau in Dänemark

Frauenüberschuß scheint eine allgemeine Erscheinung der heutigen zivilisierten Welt zu sein. Vor allem aber die Staaten, die schon seit geraumer Zeit einen Teil ihres Bevölkerungszuwachses durch Auswanderung nach Übersee abgaben, dürften in besonders hohem Maße von dem Schicksal betroffen sein, erheblich mehr Personen weiblichen als männlichen Geschlechtes in der Bevölkerung des Mutterlandes zu zählen. Anders ist der besonders große Frauenüberschuß z. B. der skandinavischen Staaten, die schon seit Generationen von männermordenden Kriegen verschont geblieben sind, und in denen die notorisch größere Sterblichkeit der männlichen Kleinkinder nicht umfangreicher ist als in anderen Ländern, unerklärlich. Von ihnen hat Dänemark mit einem Frauenüberschuß von 90 000 bei insgesamt 3 400 000 Einwohnern ein besonders starkes Mehr an weiblichen Bürgern, und die Statistik zeigt auch, daß dieses Mehr nicht zuletzt durch stärkere Abwanderung des männlichen Bevölkerungszuwachses entstanden ist, indem die jährliche Auswanderung sich aus 60 Proz. Männern und knapp 40 Proz. Frauen zusammensetzt.

Von den rund 1 1/2 Millionen erwachsenen weiblichen Einwohnern Dänemarks sind zirka 800 000 verheiratet und 100 000 Witwen — während nur rund 50 000 Witwer vorhanden sind. Aus den Steuerstatistiken ergibt sich, daß ein Drittel der Frauen des Landes „Berufstätige“ sind gegenüber zwei Dritteln der Männer. Von den über 400 000 Frauen, die einen Beruf ausüben, sind 40 000 unversehrt, und weitere 50 000 Frauen — meist Witwen — müssen nicht nur sich selbst, sondern auch Angehörige durch ihre Arbeit versorgen. Die größte Anzahl Frauen beschäftigt die Landwirtschaft mit 100 000, worin das Hauspersonal nicht eingerechnet ist. Es sind nicht so sehr die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen, auf die die große Betätigung von Frauen in der Landwirtschaft zurückzuführen ist, sondern eine überaus hohe Zahl von Witwen oder jüngeren Schwägern, die den Hof ihres Mannes, bzw. des verstorbenen Bruders weiter bewirtschaften. Eine alleinstehende Bäuerin, die einen Hof mit vielleicht fünfzig Schweinen und entsprechendem anderen Vieh und Land ausgezehrt verwalte, ist in der Tat in Dänemark keine Seltenheit. Im Hausdienst sind weitere 100 000 Frauen beschäftigt, während die Industrie 80 000, der Handel 30 000 Frauen Arbeit gibt und 20 000 Frauen sich in freien Berufen betätigen. Von ihnen sind die Hälfte Lehrerinnen und 5000 Krankenpflegerinnen. 50 000 Frauen leben von ihrem Vermögen oder Pensionen.

Vergleicht man das Einkommen der berufstätigen Frauen mit dem der Männer in gleichen Berufen, so ergibt sich aus Steuer- und Lohnstatistiken, daß der Verdienst der Frauen im allgemeinen um 50 Proz. unter dem der Männer liegt, wobei bemerkt zu werden verdient, daß weibliches Kontorpersonal und Dienstboten in Dänemark nur in geringem Umfange organisiert sind, während die „besser gestellten“ Frauen, wie Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, weibliche Zahnärzte und Ärzte fast ausnahmslos Organisationen, teils eigenen, teils solchen der Männer, angehören und ihr Einkommen auch kaum um ein Drittel hinter dem der Männer zurückbleibt. Die Fabrikarbeiterinnen allerdings erzielen trotz Organisation ebenfalls wenig mehr als die Hälfte des Lohnes der Männer.

Eigenartig ist überhaupt die Organisation der Frauen. Es gibt in Dänemark sehr gute und viel in Anspruch genommene Hausfrauenorganisationen; es gibt ebenfalls gute Berufsorganisationen der gehobeneren Frauenberufe, aber die ausgesprochen gewerkschaftliche Organisation der Frauen ist schwach, und von einer politischen Frauenbewegung kann kaum die Rede sein. Keine Partei besitzt starke Frauengruppen; die Anteilnahme der Frauen am politischen Leben zeigt das eigenartige Bild, daß die Frauen wohl allgemein zur Wahlurne gehen, aber ebensomenig politische Versammlungen besuchen wie Mitglieder politischer Parteien werden. Die Frauen, die politisch eine Rolle spielen, haben ihre politische Laufbahn als

Einzelperson, individuell, zurückgelegt. So gut, wie es einzelne weibliche Ärzte und Rechtsanwältinnen und wie es Schriftstellerinnen gibt, so gibt es eben weibliche Politiker.

Eigenartig ist auch der Einfluß der steigenden Berufstätigkeit der Frauen auf die Gesellschaftsmoral. Die Dehnung fast aller Berufe — nur weibliche Pastoren sind gekehrt nicht zugelassen — für die Frau hat sicher dazu beigetragen, daß die Prostitution in Dänemark äußerst gering geworden ist. Auf der anderen Seite ist die Verlobung in großem Maße eine gesellschaftlich und moralisch geduldete Form für freie Liebesverhältnisse geworden. Es scheint, als ob der Brauch solcher „Verlobungen“, die selten zur Heirat führen, aber nur noch in ganz orthodoxen Kreisen dem Rufe der betätigten Frau Abbruch tun, mit der Zunahme der Anzahl berufstätiger Frauen ungefähr parallel gegangen ist, während die Zahl der unehelichen Kinder schon immer groß war, besonders auf dem flachen Lande.

Das Problem des dänischen Frauenüberschusses ist somit nicht so sehr sittlicher und moralischer Art, es scheint, als ob sich die Anpassung der moralischen Anschauungen an das Bestehen einer Frauermasse, für die keine Heiratsmöglichkeit und zum Teil auch nur geringe Neigung zur Heirat vorhanden ist, verhältnismäßig abgelesen — vollzieht. Dagegen ist das große Problem die ökonomische Frage. Die Berufe, die den Frauen am meisten liegen, sind in Dänemark überfüllt, das niedrige Einkommen ist infolge

Mädchen aus dem Volke

Du kannst nicht wie die anderen tanzen gehen
Und hast nicht Zeit, in ihren Kathedraalen
In einem Pfeifer träumerisch zu stehen
Im Widerschein der Muttergottesstrahlen.

Der Morgen weist dir Nacht mit schwarzer Miene,
Der Abend weist dir Lust, die blind und wild;
Du hebst am Tag den Hebel der Maschine,
Und dämmernd schleicht dein Blut wie ungefüllt.

Nur eines weißt du: daß es keinen Himmel gibt
Und keinen Gott, der dir die Sehnsucht schuf.
Dit bist du traurig, manches Mal verliedst,
Doch Freude machst dir Schande zum Beruf.
Dein blondes Haar verfarbt im Alter schnell,
Vielleicht wirst du einst tieber Kinder haben,
Vielleicht wirst du verschahert ins Bordell,
Verwaist und elend wird man dich vergraben.

Und aus den Sternen leuchtet mattes Licht,
So blaß wie schmaler Opferkerzen Glanz,
Das macht zum Heiligenanitz dein Gesicht,
Das schon gefürbt ist wie zum Totentanz.

Zwar hör' ich andere klettern: Niederlich;
Nur Tod siehst du und hast statt Freude Lust,
Den Feinen scheintst du immer widerlich,
Du schleppst dich hin und bist dir kaum bewußt.

Daß Liebe die dein stilles Wulden lieh,
Daß auch du reiner Schöpfung Kreatur,
Daß neue Zeit das Höchste dir verhieß:
Du bist die Sonne, denn du bist Natur!

Walter Steinbach

übergroßen Angebots sehr schwer zu verbessern, und von den Männern wird immer lauter darüber geklagt, daß die Frauen sie, vor allem aus den Kontoren, völlig zu verdrängen drohen. Eine Lösung dieses soziologisch-ökonomischen Problems ist aber um so schwieriger, als eine relative Ueberbevölkerung des Landes unbestreitbar vorhanden ist. Der Ruf der dänischen Männer, daß sie bald zu nichts mehr zu brauchen seien als zum Auswandern, ist natürlich eine ungeheure Uebertreibung, kennzeichnet aber trotzdem die Situation.

Reichsverfassung und Kindesrecht

Immer wieder empfinden wir es als schweren Mangel, daß wir seit der Annahme der deutschen Reichsverfassung noch keine Uebereinstimmung erzielt haben zwischen den Verfassungsänderungen und den Bestimmungen des Strafgesetzbuches und des Bürgerlichen Gesetzbuches, die noch aus der Vorkriegszeit stammen. Diese Bestimmungen sind von einem Geist erfüllt, den wir heute überwinden glauben, und der doch leider noch allzu oft seine dunklen Schatten auf alle Fortschrittsbestrebungen wirft. Solche Schatten machen sich besonders bedenklich bei Forderungen bemerkbar, die das Gemeinschaftsleben betreffen. Hier herrschen noch immer sehr stark alle die Vorurteile und Ansichten alter Zeit, die wohl erst langsam überwunden werden können. Schlimm ist es aber, wenn unter ihrem Einfluß auch heute noch gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, die nicht leichter Hand aus der Welt geschafft werden können, wie das noch sechs Jahre nach der Annahme der deutschen Reichsverfassung in bezug auf das uneheliche Kind geschehen ist.

Die Reichsverfassung hat sich bemüht, dem unehelichen Kinde eine weit bessere Stellung einzuräumen, als das früher der Fall war. Man ging von der gerechten Auffassung aus, daß das uneheliche Kind schuldblos an seinem Dasein ist, und daß sich unter den unehelich Geborenen eine Reihe von Menschen finden, die bei guter Ausbildung dem Staate nützliche Dienste erweisen können. Zudem wurde mit Recht geltend gemacht, daß es niemand im Kriege eingezogen ist, von den unehelich Geborenen andere Pflichten zu verlangen, als von den in der Ehe geborenen Männern und Frauen. Im zweiten Abschnitt der Reichsverfassung, der vom Gemeinschaftsleben handelt, sind zwei wichtige Artikel, die sich mit der Erziehung unserer Kinder beschäftigen. Artikel 120 lautet: „Die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, geistlichen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit ist oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht.“ Mit den unehelichen Kindern im besonderen beschäftigt sich Artikel 121, wo es heißt: „Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, geistliche und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen Kindern.“

Das lautet auf dem Papier sehr schön, läßt sich aber in der Praxis noch nicht oder nur schwer durchführen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche gilt ja das uneheliche Kind als nicht verwandt mit seinem leiblichen Vater. Ein kleines Beispiel dafür, wie sich diese alte Ansicht auch heute noch durchsetzt, zeigt die Steuererhebung. Das eheliche Kind, das als verwandt mit seinem Vater anerkannt wird, ist von der Erbschaftsteuer befreit, wenn es von seinem Vater die Summe von 5000 Mark erbt. Erbt aber das uneheliche Kind nach einer Testamentsbestimmung seines Vaters 5000 Mark, so muß es, weil es nicht als verwandt mit dem Erblasser anerkannt wird, laut § 65 B. G. nicht weniger als 700 Mark Erbschaftsteuer zahlen. Erbt das eheliche Kind von seinem Vater die Summe von 10 000 Mark, die auch unter nahen Verwandten erbschaftsteuerpflichtig ist, so muß es eine Steuer von 200 Mark zahlen. Das uneheliche Kind aber, dem sein Vater 10 000 Mark vermachte, muß von dieser Erbschaft eine Erbschaftsteuer von 1400 Mark entrichten. Diese gesetzliche Bestimmung hat der deutsche Reichstag genau sechs Jahre weniger einen Tag nach der Annahme der Reichsverfassung durch die Nationalversammlung getroffen. Von einem energischen Protest gegen die Verletzung des Artikels 121 der Verfassung, der dem unehelichen Kinde die gleichen Entwicklungsbedingungen wie dem ehelichen zusagt, ist bisher wenig oder nichts zu hören gewesen. Anna Bloß (Stuttgart)

Die Frauenbewegung im Roman

Von den deutschen und ausländischen Romanen der letzten Jahrzehnte haben am stärksten solche Werke in breiten Kreisen gewirkt und Erfolge erzielt, die Veränderungsercheinungen des Bürgertums, den Uebergang der Weltanschauung von einer Generation zur anderen, nicht selten auch Symptome des Verfalls behandelt haben. Dahin gehören in Deutschland vor allem „Die Buddenbrooks“ von Thomas Mann, in England die „Forsyte-Saga“ von Galsworthy. Zu diesen Werken ist jetzt ein holländischer Roman gekommen, der besonders die Gegensätze der Frauen in verschiedenen Geschlechterfolgen zum Gegenstande hat, die Gegensätze, die sich herausbilden infolge der Bestrebungen der — wohlgeleiteten, nur bürgerlichen — Frauenbewegung, des Kampfes um Selbstständigkeit der Frau in der Familie, den Eltern und dem Manne gegenüber, des Kampfes um eine frei gewählte Berufstätigkeit und erweiterte Bildungsmöglichkeiten. Dieser Roman „Die Frauen der Cornveels“ von J. van Ammel-Rüller liegt jetzt in einer deutschen Uebersetzung von Franz Düllberg (Verlag von Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich) vor. Auch er spielt wie die oben genannten Romane in einer begüterten Kaufmannsfamilie. Vier Generationen von Frauen werden darin geschildert. Immer wieder spielt das Leben dieser Frauenkreise wieder zurück in das alte Familienhaus der Cornveels. Das erste Buch beginnt im Jahre 1840 im Hause des Wollweberreichters Ludwig Cornveel mit der Ankunft eines Gastes, einer Nichte aus Frankreich, deren Mutter einst gegen den Willen ihrer Angehörigen einen französischen Musiker geheiratet hat und nun als entartet gilt. Die französische Nichte erregt von vornherein Anstoß durch ihre leichte und farbige Kleidung. Ihr Name Marie (Marie Elisabeth) wird in das schwerfällige holländische „Miebetje“ umgewandelt, und so will der alles beherrschende Onkel auch ihre ganze Persönlichkeit umformen. Schließlich entzieht sich auch ihre ganze Persönlichkeit umformen. Schließlich entzieht sich auch ihre ganze Persönlichkeit umformen. Schließlich entzieht sich auch ihre ganze Persönlichkeit umformen.

Das zweite Buch beginnt im Jahre 1872. Da sind die Kinder aus dem Ehepaar des Onkels und der Tochter von Ludwig Cornveel bereits herangewachsen. Alle diese Ehen haben kein vollkommenes Glück geschaffen. Diesmal sträuben sich die Töchter gegen den Willen ihrer Eltern. Ihr Apostel wird die einst geflohenen Verwandte, jetzt die Wortkämpferin der Frauenbewegung, die in einer sehr fesselnd geschilderten Versammlung dem phobendehenden Geistes entgegentritt, der von den weiblichen Tugenden der Frau, Demut, Hingabe ufm., salbungsvoll spricht. Eine dieser Töchter führt dann das verpönte Frauenlob als Ärztin durch. Als anerkannte und berühmte

Ärztin zeigt sie das dritte Buch, in dem sie, selbst alt geworden, wieder den Nichten und Neffen der vierten Generation gegenübertritt. Dieses Buch spielt im Jahre 1924, also nach dem Weltkriege, auf den mannigfach Bezug genommen wird. Die neue Generation treibt Sport und ist gegen alle Hemmungen. Die neuen Erscheinungen steht die alte Ärztin nun selbst gegenüber und bestrebt gegenüber. Sie hat noch äußerlich den männlichen Typus, wie ihn ja tatsächlich die ersten Verkörperinnen der „Frauenemanzipation“ liebten. Die jungen sind ganz leicht gefleht — eben modern. Aber gerade die bedeutendste und selbständigste von ihnen findet einen Mann, den sie liebt, und der sie in Hingabe liebt. Da erkennt sie, daß es doch nicht so schlimm ist mit unseren Lebensfragen, und daß die Frauen im tiefsten Grunde ihres Herzens nicht viel anders sind als früher. „Das ist der Schluß des Buches, den man mit einem bekannten Wort auch so ausdrücken könnte: „Die Natur läßt sich nicht mit Heugabeln austreiben.“

Es sind also etwas differenziertere seelische Probleme, die hier besprochen werden. Immerhin spielt Melancholies auf breiterer Grundlage hinein. Einzelne Vertreter der den Vorgängern widerstrebenden jüngeren Generation haben sozialistische Ideen. Andere begeistern sich für russische kommunistische Vorbilder. Ein Vertreter der zweiten Generation hat eine Arbeiterin geheiratet, mit der er vor der Ehe Kinder hatte. Was den Wert des Buches ausmacht, ist die außerordentlich große künstlerische Gestaltungskraft der Verfasserin, deren einzelne Gestalten alle ein starkes persönliches Eigenleben haben. Eine tiefe Weisheit drückt sich darin aus, daß man eigentlich Sympathie mit jeder Weltanschauung jeder Generation in gewissem Grade hat, ebenso aber auch Sympathie mit denen, die sich gegen eben diese Weltanschauung auflehnen. Wir Menschen verstehen einander zu wenig ein, daß in jeder ehrlich gemeinten und einigermaßen durchdachten Lebensauffassung etwas Richtiges und einigermassen durchdachten Lebensauffassung etwas Richtiges liegt, und sind darum so unwillig geworden, wie es ja auch die Cornveels des holländischen Romans sind. Das holländische Milieu liefert einen ganz ausgezeichneten Hintergrund für die Erzählung, denn der Holländer ist von schwerer Natur, und so prägt sich bei ihm das Festhalten an der Ueberlieferung schärfer aus als bei leichtlebigen Völkern. Das Problem des Lebens der Fabrikarbeiterin, ihr Frauenkampf, der zugleich ein Erziehungskampf ist in ganz anderem Ausmaß, gehört ebensowenig in den Kreis der Darstellung wie bei Galsworthy. Immerhin behauptet sich dies neue Frauenwerk als Ganzes würdig neben Thomas Mann und Galsworthy und verdient auch die Aufmerksamkeit der sozialistischen Frauen.

Henni Lehmann

Woher die Kinder kommen

Mutter, das ist doch nicht wahr, daß mich der Storch gebracht hat?

Wenn das Kind mit dieser Frage zur Mutter kommt, dann wird ihm in fünfundneunzig von hundert Fällen aus einer un-

früngen Prädikate und aus einer völlig verkehrten Erziehungseinstellung heraus eine Lüge oder eine ausweichende Redensart zur Antwort. Das Kind beruhigt sich aber dabei nicht. Es sucht weiter nach einer Antwort auf seine Frage nach der Herkunft der Kinder. Und es findet die Antwort. Wenn nicht bei den Eltern, dann auf der Straße bei Spielkameraden. Was es aber da erfährt, bekommt es meist in einer solchen Art zu hören, daß in seinem Denken das Geheimnis der Menschwerdung von schmutzigen Phantasien umwehen wird.

Es wäre ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß Schweigen über sexuelle Fragen Kindern gegenüber die jungen Menschen vor Berührung mit sexuellen Problemen bewahre. Wir wissen es doch alle aus unserer eigenen Schulzeit, daß es anders ist. Und deshalb müssen wir den Kindern helfen, mit diesen für sie so schwierigen Fragen fertig zu werden. Es hat gar keinen Sinn, die Augen zu schließen und die Dinge einfach gehen zu lassen. Damit wird nur Unheil angerichtet und oftmals das Triebleben der Kinder in krankhafte Bahnen gelenkt. Wenn die Schule die sexuelle Aufklärung der Kinder noch nicht zu ihren Aufgaben rechnet, dann müssen die Eltern selbst ihre Kinder in die Geheimnisse der Menschwerdung einweihen. Das mag für manche Mutter ein wenig schwierig sein. Sie wird fürchten, daß sie nicht immer die rechten Worte für all die schwierigen Dinge findet. Aber es gibt Mittel, diese Schwierigkeit zu überwinden.

Da kam mir vor kurzem ein kleines Büchlein zur Hand, das trägt den Titel: „Woher die Kinder kommen.“ Dr. Max Hodann schrieb es, und der Greifenverlag zu Kudo hat es verlegt. Es kostet nur 80 Pf. Für die zwölf- bis vierzehnjährigen ist es geschrieben, und die Jollens auch lesen. Man kann es den Kindern mit gutem Gewissen in die Hand geben. Die Sprache ist so einfach und kindertümlich, daß man wünschen möchte, unsere Schulbücher fänden diesen schönen Kindern. Die komplizierten sexuellen Probleme sind auf einfache Formen gebracht und werden den Kindern in der natürlichsten und liebevollsten Art klar gemacht. Ganz besonders wohlthuend berührt es, wie Hodann mit feinsinnigster Zartheit durch Hinweis auf die schwere Zeit der Schwangerschaft und auf die Schmerzen bei der Geburt die Liebe des Kindes zur Mutter verzieht.

Dies Büchlein hat uns lange gefehlt. Es ist zwar für Kinder geschrieben. Aber auch die Eltern sollten es lesen. Sie lernen daraus, die Fragen ihrer Kinder nach sexuellen Dingen einfach und natürlich zu beantworten. Und diese Fragen dürfen nicht unbeantwortet bleiben. Oder sollen die Kinder auch weiterhin mit dem Märchen vom Storch abgefertigt werden? Das Kind glaubt dieses Märchen nicht lange, Holt sich anderswo Aufklärung, und die Eltern haben das Vertrauen ihres Kindes verloren. Also Ehrlichkeit und Offenheit den Kindern gegenüber, auch in sexuellen Fragen und gerade in diesen! Es wird dadurch viel Unheil abgewendet. Felix Fechenbach

Verammlung des Bürgerausschusses

am Montag, dem 9. Mai 1927, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Roten Saal des Rathauses.

Der Vorsitzende H. Heickendorf.

Reichswohnungszählung

Durch Reichsgesetz vom 2. März 1927 ist für Montag, den 16. Mai 1927 eine Reichswohnungszählung angeordnet, die sich nach der Ausführungsverordnung des Senates vom 27. April 1927 im Lübeckischen Staatsgebiet auf die Stadtgemeinde Lübeck und auf die Landgemeinde Dummeredorf erstrecken hat.

§ 1.

Für jedes mit Gebäuden tragend welcher Art bebaute Grundstück ist eine Grundstücksliste und für jede selbständige, d. h. vom Hauseigentümer direkt genutzte Wohnung ist eine Wohnungskarte auszufüllen. Auch der Hauseigentümer hat für seine eigene Wohnung eine Wohnungskarte abzugeben; ebenso haben die Inhaber von Hausverwalter-, Dienst- oder Fremdwohnungen eine Wohnungskarte auszufüllen. Untermieter erhalten keine Wohnungskarte; sie sind nur in der Wohnungskarte des jeweiligen Hauptinhabers der Wohnung mit aufzuführen.

§ 2.

Die Zählpapiere werden den Hausbesitzern oder deren Stellvertreter in der Stadt Lübeck durch Beauftragte des Statistischen Landesamts, die mit Ausweisarten versehen sind, ausgehändigt. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind nach der oben angegebenen Ausführungsverordnung des Senates zur Ausfüllung der Wohnungskarten an ihre Mieter und zur Entgegennahme der bei ihnen eingehenden ausgefüllten Listen verpflichtet. Wohn-

der Hausbesitzer nicht auf dem Grundstück, so hat er dafür Sorge zu tragen, daß die Grundstücksliste von einem der Bewohner des Grundstücks angenommen wird.

§ 3.

Die Mieter haben ihre ausgefüllten Wohnungskarten spätestens am 17. Mai 1927 an die Hausbesitzer oder deren Vertreter abzuliefern. Vom 18. Mai ds. Js. ab werden die Zählpapiere bei den Hausbesitzern wieder abgeholt.

§ 4.

Wer die Fragen in den Zählpapieren wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 RM bestraft.

Lübeck, den 7. Mai 1927

Mengstraße 4

Das Statistische Landesamt

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der nicht eingetragenen Gesellschaft in Firma **Joach. Grube & Sohn** in Lübeck, wird die Übernahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlußtermin auf

Freitag, den 27. Mai 1927, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Abt. II hierelbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Der Termin ist auch zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die Festlegung der Verteilung der Mitglieder des Gläubigerausschusses bestimmt.

Lübeck, den 3. Mai 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am Montag, dem 9. Mai 1927, vormittags 10 Uhr, wird der Kapitän Mayer vom Dampfer „Sankt Jürgen“ wegen seiner Reise von Riga nach Lübeck im Gerichtshause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen, Lübeck

In der Schulküche, Glodengießerstraße 14, kann täglich in der Zeit von 12 bis 12 1/2 Uhr mittags Essen zum Preise von 70 Pfg. bis Mt. 1.— abgeholt werden.

Lübeck, den 7. Mai 1927

Die Schulleitung

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Silberhochzeit danken herzlich

Hans Klingbiel und Frau Selmsdorf, Hohemeile.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Silberhochzeit danken herzlich Hermann Dettmann und Frau.

1-2 leere Zimmer zu vermieten.

Freundl. möbl. sonniges Zimmer zu verm.



ATA Heikels Scheuerpulver in handlicher Streifflasche

Wir suchen noch Lehrlinge für folgende Berufe: Schuhmacher, Schmiede, Tapezierer, Maschinenschlosser, Sattler, Dreher, Böfcher, Formler, Buchbinder, Kesselschmiede, Kürschner, Klempner, Stellmacher

Wie für Kontor, Verkauf, Dekoration und Zahntechnik Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung Untertrave 104, Zimmer 10

Deutscher Metallarbeiter-Verband Lübeck

Am 5. Mai verstarb unser langjähriges treues Mitglied, der Ritter Emil Ahrenholdt

Deutscher Metallarbeiter-Verband Lübeck

Am 4. Mai verstarb unser langjähriger treuer Kollege Carl Burmeister

Dankagung Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen, die uns in so herzlicher Weise ihre Teilnahme aussprachen...

Eine tüchtige Bürsteneinzieherin sofort gesucht

Gustav Goldbohm Schwartau Auguststraße 40

Ein alt. Herr in fester Stellung sucht leeres größ. Zimmer mit Dien.

Herrenrad 25 RM. Ledergrube 57, II.

Gebr. Herrentad, Preis 20 RM. Fischergr. 22, pt.

Heute zu verkaufen. Lauerhoffstr. 31.

Zwei Jungänger an vt. Hamburger Str. 17.

Ein Jungänger zu verk. Elswigstr. 24.

Sonntag gr. Partie Perzel ganz bill.

Gute Sertel zu verk. Genin 28 a.

32 000 RM. aus Privat hand, auch auf Neubauten, an prompte Zinszahler zu 6-7% zu vergeben.

Herzlicher Sonntagsgast. Dr. Thomsen, Hörtertor-Allee 3

Zahnärztlicher Sonntagsgast 10-12 Uhr vormittags Dr. Krüger, Königstr. 113, L.

Dr. med. Carl Voss, Fleischhauerstraße 33, zurück

Kinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen von 11.75 bis 75.-

Gebrüder Hentl Untertrave 111/112 1. Stod, kein Laden, b. d. Holtenstr.

Bruteier von la blutroten Rhodeländern, schwarzen Italienern, indischen Zausenten. Beste Leistungstiere.

H. Voss, Burgkoppel 27 Siedlung Mari.

Die Mitglieder des Lübecker Handwerkerbundes werden hierdurch eingeladen zu einem Lichtbilder-Vortrag des Regierungsbaumeisters Dr. ing. Bahn-Hamburg über Kunsthandwerk und schöne Reklame

am Dienstag, dem 10. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerbesaal Lübecker Handwerkerbund

Öffentliche Impfung 1927

(S. Impfgesetz vom 8. April 1874 (R.-G.-Bl. S. 31), Lübeckische Verordnung vom 15. März 1880, Verordnung des Senates vom 4. Oktober 1911.)

I. Plan

Table with columns: Bezirk, Bestand des Bezirks, Impfarzt und Impfstätte, Zeit. It lists vaccination schedules for various districts like Stadt Lübeck, Neue Stadtteile, Travemünde, etc.

II. Zur Nachachtung.

1. Im Jahre 1927 sind der Impfung mit Schutzpocken zu unterziehen:

- a) alle im Jahre 1926 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben, oder bereits mit Erfolg geimpft sind;
b) alle im Jahre 1915 geborenen Jüglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntag- und Abendstunden, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder mit Erfolg geimpft worden sind;
c) alle Kinder, welche in den Jahren 1925 und 1926 impfpflichtig waren und bei welchen die vorgenommene Impfung nach Urteil des Arztes erfolglos geblieben ist;
d) alle impfpflichtigen Kinder, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses von der Impfung vorläufig befreit worden sind, wenn der Grund dieser vorläufigen Befreiung weggefallen ist;
e) alle Kinder, welche in früheren Jahren impfpflichtig geworden sind, der Impfung aber bisher ohne geschlichen Grund entzogen sind.

2. Impflinge, die nicht rein gewaschen und gelleidet vor- gefahrt werden, werden zurückgewiesen. Aus einem Hause, in welchem übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Fleck- fieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinder- lähmung, Malaria, rosenartige Entzündungen, Scharlach, Typhus oder die natürlichen Pocken (Blattern) herrschen, dürfen die Impflinge nicht zur öffentlichen Impfung gebracht werden.

3. Die Impflinge sind pünktlich zur festgesetzten Zeit zur Impfung zu stellen, andernfalls eine Verweigerung auf den nächsten Impftermin erfolgen mag.

4. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren impfpflichtige Kinder und Pflegekinder von einem nicht in dem hiesigen Staatsgebiete angelegenen Arzte geimpft werden sind, haben in dem für ihren Wohn- ort angelegten Termine zur Impfung oder zur Nach- sicht dem Impfarzte ihres Bezirks durch Vorlegung des über die Impfung angelegten Impfbuches die geschichene Impfung nachzuweisen. Ist die letztere erst erfolgt, nachdem die hiesigen Impftermine statt- gefunden haben, so ist der Impfbuch dem Gesund- heitsamt einzureichen.

5. Die öffentliche Impfung ist unentgeltlich; die nicht- öffentliche Impfung, auch durch andere Arzte als Impfarzte, ist gebietet.

Lübeck, den 2. Mai 1927.

Das Gesundheitsamt.